





## Drummond in Berlin.

Besprechungen mit Dr. Curtius.

In den Unterredungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem Generalsekretär des Völkerverbundes Sir Eric Drummond wird mitgeteilt, daß entgegen den ursprünglichen Erwartungen der Gedanke einer technischen Abrüstungskonferenz in diesen Besprechungen nicht erörtert worden ist. Nach früheren Vorschlägen Drummonds sollte vor der eigentlichen Abrüstungskonferenz eine technische Abrüstungsvorkonferenz zusammengetreten, um das Material vorzubereiten. Von deutscher Seite wird diese Anregung als unzulänglich abgelehnt.

## Brotpreis und Brotpflicht.

Ausdrucks Erlaubnis — Ziele über die Zollverordnung.

Der Reichsfinanzminister hat eine längere Aussprache mit dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Schiele. Die Besprechung diente der Vorbereitung der Zollverordnung, die in Ausführung des Ermächtigungsgesetzes nach Zustimmung durch das Gesamtkabinett erlassen werden soll.

Es handelt sich bei den gegenwärtigen Besprechungen des Reichsfinanzministeriums mit den Vertretern der Bäcker nicht allein um den Brotpreis, sondern auch um die weitere Handhabung des Brotpflichtgesetzes.

Der Reichsfinanzminister hat bereits in seiner Haushaltsrede im März angekündigt, daß das Brotpflichtgesetz keine Dauermaßnahme sein sollte, vielmehr nach der Vereinigung des Getreidemarktes im Einklang mit der weiteren Entwicklung unter Umständen einige Zeit nach der neuen Ernte, wieder ganz oder teilweise außer Kraft gesetzt werden könne. Der Zusammenhang mit dem Brotpreis ist dadurch gegeben, daß eine Umkehrung der Brotpreisgestaltung, wie sie die letzten Entscheidungen der Berliner Bäckermeister zur Folge gehabt haben, eine längere Handhabung des Brotpflichtgesetzes in unveränderter Form erforderlich macht. In der Erkenntnis dieser Zusammenhänge haben sich denn auch die Berliner Bäckermeister von sich aus dazu entschlossen, das neue Konsumbrot zum Preise von 46 Pfennigen als Qualitätsbrot herauszugeben. Wieweit nach der endgültigen Auswirkung der siebenprozentigen Ausmahlung von Roggenmehl die gegenwärtige Preisobergrenze auf 49 Pfennige für gewöhnliches Brot beibehalten wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Gegen die Brotpreisobergrenze.

Zum Preussischen Landtag ist folgender Antrag der Deutschen Staatspartei eingegangen: Infolge Erhöhung der Brotpreise besteht die Gefahr einer allgemeinen Zielgerung der Preispolitik. Dadurch würde nicht nur die Preisentlastungsaktion in das Gegenteil verwandelt, sondern bei der geschwächten Kaufkraft weiter Schichten der Bevölkerung infolge Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Lohn- und Gehaltskürzungen, Verdienstrüfung usw. ist eine Erhöhung der Brotpreise völlig untragbar.

Das Staatsministerium wird ersucht, sofort Schritte bei der Reichsregierung zu unternehmen, um jede Brotpreisobergrenze zu unterbinden.

Reichslandbund gegen Weizenjollerhöhung.

Der Reichslandbund hat an den Reichsfinanzminister und den Reichsminister für Ernährung folgende Telegramme gerichtet: „Gerüchte, daß Reichsregierung den Weizenjoll herabsetzen will, verdichten sich immer mehr. Weizenjollerhöhung bedeutet Ruin des Weizenpreises in Beginn der neuen Ernte, der Hauptverkaufszeit des Landwirts. Wir erheben heftigen Widerspruch gegen jede Herabsetzung des Weizenjolls. Reichslandbund.“

## Minister über die Roggenflügung.

Dierrich und Schiele im Roggenflügungsausschuß.

Der Untersuchungsausschuß für die Roggenflügung hörte die Reichsminister Schiele und Dierrich. An den Verhandlungen nahmen auch die Nationalsozialisten teil. Abg. Freyde (Wirtschaftspartei) fragte den Finanzminister nach den Gründen für die Ernenennung von

Dr. Waade zum Reichskommissar

für die Roggenflügung. Ferner erfragte er um Auskunft, ob der Minister die Höhe der Bezüge Dr. Waades billigte.

Reichsfinanzminister Dierrich

erwiderte, daß Waades Ernennung im Kabinett erörtert worden sei. Ohne Genehmigung der Regierung könne er auf Einzelheiten nicht eingehen. Er glaube sagen zu können, daß die Tätigkeit Waades für die Landwirtschaft ein Vorteil gewesen sei. Daß Waade für seine Tätigkeit als Mitglied der deutsch-polnischen Roggenkommission eine Entschädigung erhalten habe, sei ihm bekannt gewesen, nicht aber deren Höhe.

Minister Schiele

äußerte sich über die Roggenausfuhr. Wer behaupte, Deutschland hätte bei der katastrophalen Weltmarktlage das Einfuhrverbot in der alten Form nur ausreichten zu können, um einen Inlandspreis von 200 Mark je Tonne Roggen herbeizuführen, der überstehe die volkswirtschaftlich und finanzpolitisch in höchstem Maße unerwünschten Folgen einer beträchtlichen Vorkauf.

Der Rückgang der deutschen Roggenausfuhr beruhe auf dem politischen Entschluß der Reichsregierung, angesichts des Sinkens der Weltmarktpreise ins Bodenlose neue Wege zur Lösung des Roggenproblems zu beschreiten. Es sei der Regierung gelungen, den Roggenüberschuß auch ohne Roggenpreis zu bändigen und der Landwirtschaft keine einen Preis im Herbst vorigen Jahres verleihe nicht zuletzt auf dem Versuchenden derer, die bei der deutschen Landwirtschaft aus politischen Gründen die Roggenpreiskontrollen künstlich gesichert und eine partielle Überschweimmung des Marktes herbeigeführt hätten. Über diese Frage, die nach seiner Ansicht das Kernstück der Untersuchungsausschuß des Ausschusses sei, wolle er in einer späteren Sitzung noch sprechen.

## Maul- und Klauenseuche auf dem Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 24. April. Durch einen Schwelmetransport ist auf dem Schlachtviehmarkt des Zentralviehhofes Berlin die Maul- und Klauenseuche eingeschleppt worden. Auf veterinärpolizeiliche Anordnung hin müssen die auf dem Viehbof befindlichen Tiere abgeschlachtet werden, damit die Ställe und Schlachtkammern gründlich desinfiziert werden können. Auch die Ausfuhr von Grolsch ist nur unter großen Schwierigkeiten möglich. Die Käufer haben durch die Seuche teilweise katastrophale Verluste erlitten. Obwohl der Ausbruch nicht besonders groß war, traten auf fast allen Märkten erhebliche Preisrückgänge ein, die sich besonders bei Schafen, bei denen zum letzten Markt noch erhebliche Überstände vorhanden waren, schärf auswirkten. Die Reaktionen wurden bei Rindern, Kälbern und Schafen durchweg scharf beobachtet. Vermutlich werden auch die Berliner

Alteverkaufspreise vorübergehend eine Senkung erfahren. Die Provinz Sachsen, die einen großen Teil ihres Bedarfs an Schlachtwild über Berlin deckt, ist von der Sperre, die verhängt worden ist, schwer betroffen. Die Desinfektion des Viehbofes ist bereits in vollem Gange. Die Sperre dürfte voraussichtlich erst in den ersten Tagen der nächsten Woche aufgehoben werden.

## Die Erwerbslosen der Landgemeinden.

Starkes Ansteigen der Wohlfahrtsverbände.

Vielfach besteht die Auffassung, als verurteile die Erwerbslosigkeit nur in den großen Städten, wenig oder gar nicht in den Landgemeinden und kleineren Städten, hohe Ausgaben. Das ist aber keineswegs der Fall. Nach den letzten amtlichen Feststellungen ist die Zahl der Wohlfahrtsverbände in der Zeit vom 31. August 1930 bis 28. Februar 1931 gestiegen in Preußen in den kreisfreien Städten um 48 Prozent, dagegen in den kreisangehörigen Gemeinden, d. h. also in den Landgemeinden und kleineren Städten um 102 Prozent.

In Sachsen beträgt die entsprechende Steigerung in den kreisfreien Städten 72,1 Prozent, in den kreisangehörigen Gemeinden 100,2 Prozent, in Thüringen in den kreisfreien Städten 64,2 Prozent, in den kreisangehörigen Gemeinden 84,2 Prozent, in Bayern in den kreisfreien Städten nur 41 Prozent, während die Steigerung in den kreisangehörigen Gemeinden sogar 136,5 Prozent ausmacht. In Baden beträgt die Steigerung in den kreisfreien Städten 41,1 Prozent, in den kreisangehörigen Gemeinden 136,5 Prozent.

Vom 1. Oktober 1929 bis 28. Februar 1931, also in 17 Monaten, beträgt die Steigerung der Wohlfahrtsverbände im Reichsgebiet Sachsen, der bereits seit Oktober 1929 statistische Erhebungen anstellt, in den kreisfreien Städten 136,8 Prozent, in den kreisangehörigen Gemeinden dagegen 116,8 Prozent. Das bedeutet also in den Landgemeinden und kleineren Städten durchschnittlich die doppelte Steigerung wie in den großen Städten.

## Aufstand in Portugal.

Einberufung der Reservistenjahrgänge 1926 bis 1930.

Englischen Meldungen zufolge hat die portugiesische Regierung die Einberufung der Reservistenjahrgänge 1926 bis 1930 angeordnet, die etwa 50 000 Mann betragen. In politischen Kreisen Portugals wird dies als ein Zeichen der Furcht der Regierung vor einem Aufstand angesehen, während andere Kreise behaupten, daß es sich nur um eine Verstärkung der militärischen Kräfte an der spanisch-portugiesischen Grenze zur Unterbindung des Waffenschmuggels handele.

In Oporto kam es bei einer Aufstandsbewegung gegen die Diktatur zu Zwischenfällen. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei es mehrere Tote und Verletzte gegeben haben soll. Vier Fischdampfer wurden in aller Eile in Hilfskreuzer umgewandelt und nach Madeira entsandt, wo die Regierungstruppen immer noch nicht Herr der Lage geworden sind.

## Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 25. April 1931.

Wetterblatt für den 26. und 27. April.

Sonnenaufgang	4 <sup>h</sup> 4 <sup>m</sup>	Mondaufgang	11 <sup>h</sup> 12 <sup>m</sup>
Sonnenuntergang	19 <sup>h</sup> 19 <sup>m</sup>	Monduntergang	2 <sup>h</sup> 3 <sup>m</sup>
26. April 1931: Wohl Hindenburgs zum Reichspräsidenten.			

## Wie wird das Wetter?

Nach der kurzen Aufklärung, die kurz nach Beginn der letzten Aprilwoche eingetreten war, trat eine neue Wetterveränderung ein. Bei stark abnehmenden Temperaturen erhielten wir im größten Teile Deutschlands das regelrechte Aprilwetter mit Regen, Schnee und Graupelschauern. Die Temperaturen lagen morgens zum Teil zwischen 3 und 7 Grad Celsius und damit ganz erheblich unter den Normalwerten. In den höheren Lagen der deutschen Mittelgebirge blieb die Schneedecke ziemlich unverändert. Vom Riesengebirgsstamm wurden Schneehöhen von 1 bis 1,50 Meter gemeldet. An der Ostseeküste kam es zu schweren Wirbelstürmen, die teilweise von kräftigen Schneefällen begleitet waren. Im Osten trat Eisgang ein. Während auf deutschem Gebiete keine nennenswerten Überschwemmungen vorgekommen sind, werden aus Nordpolen und aus dem Baltikum schwere Hochwasserstände gemeldet. Die Zunahme des Luftdruckes, die mit Beginn der letzten Aprilwoche einsetzte, brachte allgemein eine Aufbesserung. Die Temperaturen stiegen ziemlich schnell. Bei vorwiegend südlichen Winden wird zunächst im größten Teile Deutschlands das heitere Wetter anhalten, gleichzeitig ist mit einer wesentlichen Temperaturzunahme zu rechnen. Bedeulich im Rheintal und an der deutschen Nordseeküste dürften Tiefdruckwirbel, die über den britischen Inseln lagern, härteren Einfluß gewinnen, d. h. bei zunehmenden südwestlichen Winden neue Trübung und Regenfälle bringen. Sollten allerdings vom Ozean her neue Tiefdruckwirbel vorstoßen, dann würde man mit einer Wetterverschlechterung auch für Mitteldeutschland zu rechnen haben.

Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht. Morgen Sonntag soll im Gottesdienste der Konfirmandenunterricht eröffnet werden. Die ganze Gemeinde, namentlich aber die Eltern und Paten unserer Konfirmanden sind dazu herzlich eingeladen. Der Eintritt in den Unterricht muß ebenso unter das Geleit gestellt werden wie vor Ostern der Eintritt der Kinder in die Kirche, wenn sie am Palmsonntag konfirmiert werden. Wie kann Konfirmation gefeiert werden, wenn nicht der vorbereitende Unterricht ganz ernst genommen wird. Dazu will und soll der morgige Gottesdienst helfen.

Morgen ist Hochmarkt, und wenn das schöne Wetter, das uns heute erfreut, auch morgen und den Montag überdauert, dann hat sich die Verlegung des Marktes von Mitte März auf den Sonntag Jubilate glänzend bewährt. Die Beschäftigung ist wieder größer als im Vorjahre, so daß die Besucher voll auf ihre Rechnung kommen dürfen, hoffentlich auch die Hirten und andere heimischen Geschäftsleute. Das notwendige Kleingeld ist zwar sehr rare, aber hin und wieder wird am Jahrmarkt doch released, was sonst unerschließbar wäre.

Verfallender Sonntagabend (nur dringende Fälle) Sonntag, den 26. April: Sanitätsrat Dr. Varidg, Wilsdruff und Dr. Wollburg, Seeligstadt.

Wortkloster der Städtischen Arbeiter-Schule am Sonntag den 26. April vormittags von 11—12 Uhr. Vortrag: 1. Paritätlicher Arbeiter-Markt von E. Scherzer. — 2. Overture zu „König Midas“ von R. Eilenberg. — 3. Paraphrase über das Lied: „Wie schön bist du“ von A. Remada. — 4. „Am

schönen Elblotzen“, Mozart-Operette von E. Schröder. — 5. „Schwarzbraune Mädel“, Badisches Volkslied von E. Rhode. — 6. „Wiener Blut“, Walzer von Johann Strauß. — 7. Österreichischer Erzherzog-Marsch von E. Schubert.

Der Ortsausschuß für Handwerk und Gewerbe hält am Montag nachmittags 5 Uhr seinen April-Sprechtag im Löwen ab. Die Handwerksmeister werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

„Erdbeerbau und Bodenkunde“. Schon heute werden die Mitglieder des Bezirks-Obstbau-Vereins und alle Interessenten darauf hingewiesen, daß Sonntag den 3. Mai nachmittags 5 1/2 Uhr eine Versammlung im Löwen stattfindet, in der das vorgenannte Thema vom sachmännischen Standpunkte aus behandelt wird. Das dürfte vor allem die vielen kleinen Erdbeeranbauer interessieren, die hiermit ebenfalls eingeladen werden.

Die „Schützenhaus-Küchspiele“ bringen heute und morgen noch einen Film, wie ihn das Publikum leben will: „An der schönen Blauen Donau“. Der D-Jug Wien—Viel fährt durch die Nacht... Hubert Hochsteiter, Ballettmeister aus Wien, ist mit seiner Tanztruppe auf dem Wege nach der Schweiz. Anlauf auf dem Grenzbahnhof. Die Grenzpolizei war von einem Schmuggel unterrichtet, ein gewisser Graf Karintio hatte Diamanten für den lebenden Erzherzog bei sich. Jetzt sah sich derselbe in Gefahr und stellte den Koffer mit dem Inhalt zwischen das Gepäc der Tanztruppe. Die Truppe war in Gefahr geraten und konnte kaum die Hotelrechnung bezahlen. Da wird ein wunderbarer Zufall... Der Ballettmeister sucht den Erzherzog auf und wird von diesem natürlich als der Graf Karintio empfangen. Es wurde von der schönen Stadt Wien geplaudert, sogar Festlichkeiten veranstaltet und dabei auch die Tanztruppe bestellt. Der Ballettmeister spielt die Grafenrolle weiter, um die Gunst der jungen Erzherzogin nicht zu verlieren. Da tritt der richtige Graf Karintio in den Saal. Auf der Flucht verhaftet ist er der Polizei wieder entkommen und über die Grenze geflohen. Jetzt erst stellt sich die Verwechslung mit Hubert heraus, der nicht länger verborgen kann, daß er der Ballettmeister ist. Die Handlung dieses Films bleibt fortwährend humorvoll und die nötige Spannung fehlt auch nicht. Dazu läßt noch der große Beifall „Der König der Wälder“, in der Hauptrolle der beliebte und gefährlichste Wollshund Wunnetou.

Sehr gute Bestodung der Saaten, Wiesen und Gartenpflanzen. Nach den Mitteilungen von Landwirten haben sich infolge der letzten Regenfälle die Saaten und Wiesen ausgezeichnet bestod, d. h. die Pflanzen haben von der Wurzel aus zahlreiche kräftige Stengel, also einen ganzen Saft von Auftrieben, angeleitet. Die tüble, leuchtende Witterung hat zwar ein schnelles Tempo im Wachstum verhindert, ist aber um so mehr Ursache zu einer kräftigen der Stämme und Pflanzen geworden. Das hat große Bedeutung für die spätere Entwicklung. Je kräftiger die Pflanze an der Wurzel ist, um so vollkräftiger ist ihr weiterer Aufbau, um so kräftiger Blüten- und Fruchtbildung. Dieselbe Erhebung tritt auch in den Gärten an den Stedlingen, Pflanzen, Beerensträuchern und Obstbäumen zutage. Die Knospen sowie die Triebe sind außerordentlich kräftig entwickelt. Die ersten warmen Tage werden es zeigen, welche eine Triebkraft diesen in harter Witterung hart gewordenen Lebenskeimen innewohnt. So hat also schließlich die lange tüble Witterungsperiode ihre guten Folgen und bestätigt die Zweckmäßigkeit des Naturgeschehens.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index. Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtlebenshaltung der Lebenshaltungskosten auf erweitertem Grundlagel (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats April 1931, 6. Fortschrittzeit gleich 100. Sie ist demnach gegen März von 136,2 um 0,4 Prozent gefallen.

Belegung der sächsischen Elbe. Zur Bereicherung der sächsischen Elbfischerei mit edleren Fischarten wurden auf Veranlassung der Abteilung Fischerei der Landwirtschaftskammer in die sächsischen Elbbäsen insgesamt gegen 10 000 Stück zweifelhafte Befangschleien im Gewicht von 12 Zentnern ausgelegt. Die sechsjährigen Ergebnisse der Befischung lassen erkennen, daß durch diese Befisgungsmassnahmen der Fischbestand der Elbe erheblich erhöht und durch wertvolle Fischarten, insbesondere Zander, Aale, Karpfen, Schleien und Hechte bereichert wurde.

## Schützt Wald und Wild.

Vom Forstamt Tharandt wird geschrieben:

Wald und Wild in unserer Zeit der wirtschaftlichen Not und Sorge, der Arbeitslosigkeit und des nervenaufreibenden Lebensstempes erkannt, welche köstliches Gut wir in unserem deutschen Wald als Erholungsstätte und Gesundheitsbrunnen besitzen. Um so mehr muß es Gemeingut aller werden, daß jeder einzelne die Pflicht hat, die beruflichen Pfleger dieses Volksgutes nach Kräften zu unterstützen und den Wald zu seinem Teile vor den mannigfachen Gefahren zu schützen, die ihm gerade so oft von benen drohen, denen er als Kraftquelle für Leib und Seele dienen will!

Das zeitige Frühjahr ist eine besonders frische Zeit für den Wald. Der weisse und trockene Bodenüberzug von Gras und Kräutern des Vorjahres ist noch nicht überwachsen von jungem, frischem wasserreichem Grün, und bietet so dem Feuer willkommenste Nahrung; das kleinste Fünkchen vermag ihn zu entflammen. Der im Frühjahr häufig trockene Südostwind entfacht im Nu in talender Schnelligkeit fortlaufenden Waldbrand.

Das Haar und Federwild hat den Winter hinter sich. Der Aflungswechsel vom dürftigen Trodenfutter des Winters zum saftigen Grünfutter des Frühlings schwächt es durch Darmkrankungen. Das Liebespiel des Herbstes und des Frühlings zeitigt keine Früchte. Das Haarwild seht, das Federwild brüht. Daber braucht das Wild Ruhe und Schutz. Sein schlimmster Feind ist der im Walde herumstreunende Hund. Darum ist, die ihr hinauswandert in die heiligen Hallen des deutschen Waldes, zigt euch dankbar dafür, was er an Schönheit und Erholung euch bietet und — helfe ihn schützen!

Raucht nicht im Walde, tocht nicht ab; bleibt auf den Wegen, die in großer Zahl den Wald kreuzen und quer durchziehen und betrete nicht die vom Forstmann mühsoll gegrändeten und gepflegten Anpflanzungen, und zertere nicht die zarten, selbst ansonsten Pflanzungen, die ihr oft kaum erkennen könnt. Leicht nicht durch die Widungen, die dem Wild oft die einzige Zuflucht bieten; laßt euren treuen Hund nicht frei herumlaufen und erfüllt des Waldes Stille, die eure Mitmenschen nicht aufsuchen, nicht mit Indianergerüll oder mit noch so lauten Gesang. Tut alles das selbst nicht und helfe, andere davon abzuhalten! Ihr unterstützt damit die, die den Wald letzten Endes für euch selbst hüten und schützen. Ihr könnt zu alledem beitragen werden durch der Weiche Strenge, und seht euch auch in öffentlichen Straßen aus. Die Forstverordnungen erinnern gerade recht



## Sachsen und Nachbarchaft

**Dresden. Heiratsbeträger.** Ein angeblicher Kaufmann Alfred Bernau aus Hennhausen bei Hannover infizierte in hiesigen Tageszeitungen, daß er Witwer sei und wieder heiraten wolle. Die sich meldenden Damen bestellte er zwecks näherer Aussprache in ein Hotel und nahm ihnen dann unter irgendeinem Vorwand ein Pfand (Ring, Halskette) ab. Er versuchte auch Bargeld zu erlangen. Nachher ließ sich der Unbekannte nicht mehr sehen. Er dürfte vermutlich auch andernorts auftreten.

**Königsbräu.** 15 Pferde gehen durch. Beim Ausladen einer Eskadron des Reiterregiments 8 auf dem Güterbahnhof gab eine Langlokomotive plötzlich Dampf und zwar in unmittelbarer Nähe der auf der Rampe stehenden zahlreichen Pferde. Die Tiere wurden unruhig, und 15 von ihnen gingen durch. Zwei sprangen von der Rampe herab und wurden so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle getötet werden mußten. Die anderen litten eine ganze Nacht in der Umgebung umher und wurden in weit voneinander entfernten Ortschaften aufgegriffen. Ein Reichswehrangehöriger wurde in dem Gewirr auf der Eisenbahnrampe leicht verletzt.

### Aus sächsischen Gemeindeparlamenten.

#### Keine Einigung über den Haushaltplan.

**Chemnitz.** Eine öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Körperschaften, die der eigentlichen Stadtverordnetenversammlung vorausging, nahm den Bericht des gemischten Einigungsausschusses zur Feststellung des Haushaltplanes der Stadt Chemnitz für das Rechnungsjahr 1931 entgegen. Eine Einigung kam nicht zustande, da der Vorschlag des Einigungsausschusses von den Stadtverordneten mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und Nationalsozialisten abgelehnt wurde, während der Rat ihn gegen acht Stimmen annahm. Nunmehr hat sich also die Gemeindeversammlung mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Zweck Beteiligung der Stadt an den Kosten des Erweiterungsbau des Chemnitzer staatlichen Frauenklinik übernimmt die Stadt eine Schuldverpflichtung in Höhe von insgesamt 500 000 Mark.

### Gegen ungerechtfertigte Mietzinssteuer.

#### Eingabe der sächsischen Industrie- und Handelskammern.

Die sächsischen Industrie- und Handelskammern haben an das Finanzministerium Sachsens eine Eingabe gerichtet, in der sie bekräftigen, daß in den Fällen, in denen gewerbliche Räume unter dem Nutzungswert vermietet werden, die Mietzinssteuer entsprechend ermäßigt wird. Die gemäß Paragraph 7 des Mietzinssteuergesetzes erfolgende Erhebung der Steuer nach dem Nutzungswert am 1. Juli 1914 stellt eine Härte für den Steuerpflichtigen dar in den unter den heutigen Verhältnissen recht häufigen — Fällen, wo eine Vermietung nur unter diesem Nutzungswert vorgenommen werden kann. Es wird daher eine Abänderung des Paragraph 7 des Mietzinssteuergesetzes und für die Zwischenzeit eine Anweisung an die Steuerbehörden zu möglichstem Entgegenkommen in den so gelagerten Fällen empfohlen.

### Brotpreisforgen auch in Sachsen.

#### Preiserhöhung statt Preisabbau.

Die Dresdner Brotfabriken haben bereits vor etwa 14 Tagen die Absicht geäußert, den Brotpreis zu erhöhen. Oberbürgermeister Dr. Kütz trat daraufhin mit den Vertretern der Brotfabriken in persönliche Verhandlungen ein und sagte ihnen zu, die zuständigen Regierungsstellen auf die jetzt einsetzende Tendenz der Brotpreiserhöhung und auf die daraus sich ergebenden Gefahren aufmerksam zu machen, um sie zu veranlassen, durch geeignete Wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen die Notwendigkeit einer Brotpreiserhöhung zu beseitigen. Tatsächlich hat sich Oberbürgermeister Dr. Kütz darauf auch unmittelbar mit dem Reichsernährungsminister, dem Reichsfinanzminister und dem Reichsminister in Verbindung gesetzt, und seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß es Aufgabe der Reichsregierung sei, auch ihrerseits auf eine Vermeidung der Brotpreiserhöhung hinzuwirken, da durch das neue Zolländerungsgesetz es der Regierung zur Pflicht gemacht worden sei, einer Brotpreiserhöhung über den Durchschnitt der letzten sechs Monate hinaus mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzuwirken. Dr. Kütz hat weiter dabel darauf hingewiesen, daß

#### die Preisfestsetzungspolitik der Regierung vollkommen durchkreuzt

werden müsse, wenn jetzt auf der ganzen Front für das notwendige Nahrungsmittel eine Preiserhöhung einsetze. Diese Verhandlungen waren für die Dresdner Brotfabriken Anlaß, von einer Brotpreiserhöhung, wie sie inzwischen in Leipzig geschehen war, zunächst Abstand zu nehmen und die Entscheidung der Regierung abzuwarten. Nachdem aber

#### auch jetzt eine solche Entscheidung noch nicht gefallen

ist, haben sich die beteiligten Betriebe gezwungen, die erwähnte Brotpreiserhöhung vorzunehmen.

Wie wir hören, hat sich auch der Rat zu Leipzig mit einer dringenden Drabingung an den Reichsernährungsminister gewandt und um vorbeugende Maßnahmen gegen die letzte Brotpreiserhöhung gebeten.

### Thunis bleibt ausgewiesen.

Die Staatskanzlei teilt mit: In der vom Ministerium des Innern beschlossenen Nachprüfung der Ausweisung des Opernsängers Thunis hat eine nochmalige eingehende Vernehmung der Zeugen stattgefunden, die

#### bei ihren früheren belastenden Aussagen in vollem Umfange

stehengeblieben sind. Auf Grund dieses Ergebnisses hat das Ministerium des Innern den Antrag auf Aufhebung der Ausweisung abgelehnt.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatbeilage und die „Wilsdruffer Anzeiger“.

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schwanke, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Päßig, für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, sämtlich in Wilsdruff.

wieder an die bestehenden Verbote. Wieviel besser aber wäre für beide: Jeder schütze den Wald selbst zu seinem Teile! Des Waldes bester Schutz ist das Verständnis und die Liebe seiner Besucher.

**Grumbach. Standesamtsstatistik.** Im ersten Kalenderdritteljahr 1931 wurden 1 eheliche (6) und 1 (—) uneheliche Lebendgeburt gemeldet. Tzeshilfungen 3 (1) vollzogen und 2 (6) Sterbefälle von unter 1 Jahr alten Kindern und 2 (6) Sterbefälle von über 1 Jahr alten Personen angezeigt. Die eingestammerten Zahlen betreffen das 4. Kalendervierteljahr 1930.

**Kesselsdorf. Lokomotive entgleist.** Gestern abend 17 Uhr entgleiste kurz unterhalb des Eisenbahnviaduktes vor Kesselsdorf der nach Freital fahrende Personenzug. Die Ursache der Entgleisung steht noch nicht einwandfrei fest. Der Verkehr wurde durch Umleiten aufrechterhalten.

**Kesselsdorf. Scheideplatz.** Wegen der großen Unordnung auf dem Scheideplatz (Striegler Grundstück) darf das Scheideablen nur noch Dienstags und Freitags unter Aufsicht erfolgen.

**Kesselsdorf. Turnverein.** Die erste Handballmannschaft trägt morgen vormittag 10 Uhr in Dresden-Steglich ihr vorletztes Pflichtspiel gegen die erste Mannschaft des T.S. „Bahr“ Cotta aus. Ueber den Ausgang des Spieles läßt sich im voraus noch nichts sagen, da die Cottaer Mannschaft durchaus nicht zu unterschätzen ist. Die zweite Mannschaft und die Jugend messen sich mit denselben Mannschaften vom Männerturnverein Tharandt in einem Freundschaftsspiel in Tharandt.

**Allenborn. Sturz vom Motorrad.** Donnerstag abend stürzte der hiesige Einwohner M. mit seinem Motorrad in Meißel auf dem Neumarkt schwer. Er wurde von hilfsbereiten Personen besinnungslos in ein Haus getragen und von da mit dem Krankenwagen zuhause gebracht. Der junge Mann hatte außer an dem Kopf eine Gehirnerschütterung davongetragen.

**Gamernitz. Der Verkehrsverein Linkes Elb- u. f. z. hielt seine Aprilversammlung in der Schiedsmühle ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister Goldschmidt-Gamernitz, berichtete über die Dresdner Verkehrszeitung, wo auch Belange der Ortschaften links der Elbe unterhalb Dresdens behandelt worden waren. Hinsichtlich der gemeinsamen Sommerfeste wurde gewünscht, daß die Inserate bereits in der Freitagsummer der Zeitungen erscheinen. Letztere werden entsprechend verständigt werden. Den Hauptpunkt der Beratungen bildete die Wahl eines neuen Schriftführers. Der bisherige Amtsinhaber, Kantor Stein, war von diesem Posten wegen Zeitmangels zurückgetreten. In dankenswerter Weise erklärte sich Mitglied Stein, Besitzer des Elbischloßes Bibberg, zur Übernahme des Schriftführeramtes bereit. Die Wahl erfolgte einstimmig. Die nächste Versammlung wurde auf den 11. Mai festgesetzt. Sie wird in der Vintowitzmühle abgehalten werden.**

### Bereinskalender.

**Wilsdruffer Bant, e. G. m. b. H.** 27. April Jahreshauptversammlung im „Adler“.

**„Liebertal“.** 1. Mai Jahreshauptversammlung.

**Begirke-Obstbau-Verein.** 3. Mai Versammlung.

### Wetterbericht.

Zeitweise teils leicht, teils stark bewölkt. Vorübergehend, von West nach Ost fortschreitend, stürmische etwas Regen mit nachfolgender geringer Abkühlung. Winde aus Süd bis Südwest schwach bis mäßig, vorübergehend auch auffrischend.

# MAGGI'S Suppen

## kosten nur noch 10 Pfg.

der Würfel



Dankagung.

### Schon 6—7 Jahre zuckerkrank

Von dem Indischen Kräuter-Pulver habe ich bis jetzt 5 Schachteln genommen und ich fühle mich danach sehr wohl. Ich bin 61 Jahre alt und habe schon 6—7 Jahre mit Zuckerkrankheit zu tun. Durch dieses Pulver habe ich viel mehr Mut bekommen und hatte vor dem gar keinen Zuck und keine Lust zu etwas. Auch vieles Blößen kam aus dem Magen, was durch dieses Pulver ganz beseitigt wurde. Ich werde das Pulver auch meiner Tochter mitteilen. Ich kann das Indische Kräuter-Pulver jedem Menschen gern empfehlen. So schreibt Frau Maria Renbauer, Döbeln, W. Beerstraße 9, am 13. April 1931.

Vorher

Nachher

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet u. d. rein gemischt. Dabei absolut un-schädlich. Nach dem Glauben des Herrn Professor Dr. med. Hans Friedmann enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungsorgane, des Lagensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adrenalerkrankung, rheumatischer, Kopf- und Rückenwehmerzen, Blaterrkrankungen, Scherz- u. M. Vorrätig schon in vielen Apotheeken, bestimmt in der Löwen-Apotheke in Wilsdruff.

Wir sind heute wieder mit frischen Transporten

## Original Ostpreußisch-Holländer, Jeverländer u. Ostfriesischem Zucht- u. Nutzvieh

bei uns eingetroffen und stellen sofort eine große Auswahl

hochtragende und frischmelkende Kühe und Kalben,

niedertragende Kalben u. Zuchtbullen

zum größten Teil Herdbüchtere, ferner mit Abstammungs- und Leistungsnachweis ganz besonders vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

**Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co.**  
Fernruf: Freital Nr. 296

Siehe an:

- Gemüsepflanzen
- Erdberrpflanzen
- Stauden
- Obstbäume
- Alpenrosen
- Selbstklimmer
- Ziersträucher

**Otto Bäuerle,**  
Landschaftsgärtner  
Wilsdruff, Am Bahnhof

## Bruteier

Barnevelder Stück 25 Pfg.  
Peking-Enten Stück 50 Pfg.  
Khaki-Campbell-Enten, Stück 20 Pfg. zu verkaufen.  
Reelle Bedienung!  
Otto Klunker  
Grumbach Nr. 123

## Bruteier

von Peking-Enten gibt ab  
Hühndorf Nr. 3  
Der gateringeführte

**Clavierstimmer und Reparatur**  
Böhmisch  
kommt nächsten Mittwoch bzw. Donnerstag nach hier. Gest. Kaufstraße bitte in der Geschäftshalle dieses Platzes abgegeben.

**Obendorfer, Rittergut Limbach, Auf Hauslamm!**

## ROSEN

Hochstamm-, Halbstamm-, Strauch- und Schlingrosen  
in 200 der besten Sorten empfiehlt zu billigsten Preisen

**Wilsdruffer Rosenschule**  
Karl Winter's Erben, am Bahnhof

## Milch- und Zuchtvieh-Verkauf

Setze hiermit erg. an, daß ich wieder mit einem frischen Transport junger, schöner, hochtragender u. abgekalbter

**Rühe und Kalben**  
eingetroffen bin und stelle selbige von heute ab an sehr preiswert z. Verkauf.  
**Richard Rebel,**  
Telefon Nr. 526. Wilsdruff, Telefon Nr. 526.  
Nehme Schlachtvieh in Zahlung!

**Firma Arthur Fuchs**  
Wilsdruff, Markt Nr. 8, Telephon Nr. 499

## Kraftdroschke, Anruf 459

Rudolf Pietzsch - Wilsdruff.

## Stadtbad Wilsdruff

Geöffnet täglich von 8 Uhr an für Herren und alle medizinischen Bäder, Dampfbad für Damen Mittwoch 12—4 Uhr, Herren 4—8 Uhr, für Herren Sonnabend 4 bis 8 Uhr.



**Ämtliche Verkündigung**

Dienstag, den 5. Mai 1931,  
vormittags 9 Uhr,

wird im Sitzungssaal des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes

öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses  
abgehalten werden.

Die Tagesordnung ist vom 26. April 1931 ab im Eingangsbau des amthauptmannschaftlichen Dienstgebäudes angehängt.

Wilsdruff, den 24. April 1931.

Der Amthauptmann.

**Liedertafel**

Freitag, 1. Mai, abends 8 Uhr  
im „Goldenen Löwen“

**Jahres-Hauptversammlung**

Tagesordnung: Eingänge,  
Jahresbericht, Kassenberichte,  
Wahlen, Beschlüsse.

Bitte und passiv Mitglieder werden um vollständigen  
Besuch gebeten. Der Vorstand.

**Bezirks-Obstbau-Verein  
Wilsdruff und Umgegend  
Versammlung**

Sonntag den 3. Mai 1931 1/2 Uhr im Goldenen Löwen

**Erdbeeranbau  
und Bodenchemie**

Gäste willkommen, der Vorstand, Anders, 1. Borj

**Recht vielen Dank und Gruß**

den zahlreichen Katzenfreunden aus Stadt  
und Land, die mir in Wort und Schrift  
Beifall und Anerkennung dargebracht haben  
für das öffentliche Hinweisen auf das Ver-  
fehle einer Verordnung, nach der unseren  
Lieblingen Holzvorhemdchen um den Hals  
zu binden sind. Weg mit einer solchen  
Anpötelerei der so sehr nützlichen Katzen!

Richard Ebert, Oberpostsekretär.

**Café Heyne**

Morgen Sonntag zum Jahrmarkt  
empfehlen wir unsere

**Kaffee- und Weinstuben**

Weine in Krügen Ia Schoppenweine  
Schlagsahne, Musikalisch, Unterhaltung

**„Stadt Dresden“**

Morgen Sonntag zum Jahrmarkt  
als Stamm:

Schnitzel mit jungem Gemüse  
Wiener Roastbraten  
Fürst Pückler Schlagnabne

**Lindenschlößchen**

Sonntag den 26. April zum Jahrmarkt ab 4 Uhr

großer

**Jahrmarkts-Rummel**

**Amtshof!**

Morgen zum Jahrmarkt

**Fünf-Uhr-Tee**

Tanzdiel! Stimmungs-Musik!  
Fürst Pückler! Schlagnabne!

**Gasthof Klipphausen**

Sonntag, den 26. April, von nachmittags 3 Uhr an

**Große Ballmusik**

unter der Dorfllinde  
Verfärbte Kapelle! Verfärbte Kapelle!  
Kugenschmer Familienantritt!  
Hierzu ladet freundlich ein Otto Schöne

**Diesmal zum Jahrmarkt in Wilsdruff  
zur Belustigung von Jung und Alt**

**Elektro-Riesenrad.**

Um gütige Unterstützung bitten  
Willy Stummelberger.

**Auf dem Marktplatz in Wilsdruff**

**Petzolds Elektrokarusell**

Neu! Die originellen Vogelbauer! Neu!

**Johanna Lehmann  
Erich Hantsche**

beehren sich im Namen der Eltern  
ihre VERLOBUNG bekanntzugeben

Klipphausen, am 26. April 1931

**Hotel „Weisser Adler“**

Sonntag, den 26. April, zum Jahrmarkt, von 5 Uhr an  
starkbesetzte Ballmusik

Tanzmarken! Tanzbändchen!

Hierzu laden höflichst ein W. Gietzelt, E. Philipp.

**Schützenhaus-Lichtspiele**

Letztmalig Sonnabend, den 25. und Sonntag,  
den 26. April ein romantisches Spiel in der  
Walzer-Stadt Wien:

**Donauwalzer**

Ein Film, welcher Alt und Jung das Herz erfreut

Dazu das große Beiprogramm:

**Der König der Wälder**

Die geheimnisvolle Verfolgung des treuen Wolfs-  
hundes Winnetou

Sonntag um 3 Uhr:

**Große Familien- und Kinder-Vorstellung**

Dazu die Miky-Maus-Ueberraschung — Groß  
und Klein erhält ein Geschenk

Wochenschau! Siehe Pressebericht! Kulturfilm!

**Donauwalzer**



**Ortsauschuss  
für Handwerk  
und Gewerbe**

Montag, den 27. April  
nachm. 5 Uhr im „Löwen“

**Sprechttag**

**Saat-  
kartoffeln**

ab Lager:

- Brenßen
- Barnassia
- anerkannt
- Kaiserkrone
- Bauskus Juli
- anerkannt 1. Abfaat

eintreffend:

- Erdgold
- anerkannt 1. Abfaat
- Edeltraub
- Barnassia
- unfortiert
- Geniffolia

**blaue Odenwälder**

alles prima pommersche  
Sandbodenware.

Sofortige Bestellungen er-  
bitet

**Louis Seidel  
Wilsdruff**

Fernsprecher 5 und 10

1 möbl. Zimmer  
1 Schlaffelle

zu vermieten. 26, jagt  
die Gefährlichkeit bja. 21.



**Zündapp beweist seine  
Zuverlässigkeit**

Berlin - Afrika - Berlin, 5600 km in 15 Fahr-  
tagen. Von Berlin zum Schwarzen Meer, 7350km  
ohne Panne. Sieger in den deutschen Sechstages-  
fahrten 1927 u. 1928 auf reinen Serienmaschinen.  
Kein Wunder, dass „Zündapp-zuverlässig“ zum  
Sprichwort unter Motorradfahrern geworden ist.

Z 200 4,5 PS steuer- und fahrerscheinfrei . . . . . M. 790,-  
Z 300 8 PS mit profiliertem Doppelschaltmechanismus (D.R.P.)  
und Gards-Federlenker . . . . . M. 920,-  
Verlangen Sie kostenlos Prospekte und Probefahrt.

**Zündapp  
ZUVERLÄSSIG**

**Firma Arthur Fuchs**  
Wilsdruff, Markt 8, Telefon 499

Vertreter gesucht!

**Scheuen Sie sich nicht, einige  
Mark mehr anzulegen**

Für 70 Mk. erhalten Sie schon  
das gute Edelweiß-Herrenrad  
Nr. 11 A mit Torpedo und  
prima Bereifung (Dunlop oder  
Continental) u. Frankozusam-  
mung. Der zum Edelweißrad ver-  
wendete Rahmen ist aus er-  
stklassiger Feilguss. An allen Ver-  
bindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben  
von 32 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern  
vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen  
wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und  
Gummizellen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edel-  
weiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns  
oder unseren Vertretern. Bisher über 1/2 Million Edelweißfahrzeuge geliefert.  
Das können wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig war.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X**  
Fahradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

**Dr. Otto Schaffnit, prakt. Zahnarzt**

Wilsdruff, Markt 11, Fernsprecher 487  
Sprechstunden: 9-12 und 2-6 Uhr

Kassenzahnarzt sämtlicher Krankenkassen



**Einkauf im Orte  
ist Dienst an der  
Heimat!**

Verein f. Handel u. Gewerbe  
Wilsdruff und Umgegend

**Damen-, Backfisch-, Kinderhüte**

in reicher Auswahl und allen modernen Formen,  
Farben und Kopfweiten bietet Ihnen in bester  
Qualität und geschmackvoller eleganter Ausführung  
zu den niedrigen Preisen von J.M. 10,50, 3,50  
8,00, 6,50 5,75 und

**Huthaus Rosa Rothe, Dresdner Str.  
Eckgeschäft**  
Umarbeitungen geschmackvoll nach jedem  
Modell in wenigen Tagen bei billigster Preisstellung

**Achtung!**

Das neue Fahrrad mit Motor



**für Damen und Herren**

Steuer- und Führerscheinfrei. Sie fahren flott ohne  
zu treten. Besuchen Sie mein Lager. Vertreter:

**Firma Arthur Fuchs**  
Wilsdruff, Markt Nr. 8, Telefon Nr. 499

**Steinholz-Fußboden**

fugenlos, schwamm- u. feuersicher, Treppen-  
belag auf ausgelaufenen Stufen — Ferner:

**bestbewährte Spezial-  
ausführung für Getreideböden**

**Heine & Freyer, Dresden-A.**  
Inhaber: Max Heine, Fröbelstraße 28  
Fernsprecher 13 257

**Billige Jahrmarkts-  
Angebote!**

- 16 Stangenleinen, wirkliche Gebrauchsware  
in modernen Streifen, 2 Deck-  
betten und 4 Kissen, für Mark **14.50**
- 16 Betttücher, sort. Dowlas- und Haustuch  
glatt, weiß und mit echtfarbigem  
Kanten, 140/220, Stück für Mark **2.45**
- 16 Frottiertücher, schwere Qual.  
inhandrenfarbig, 50/100 cm Stück **0.98**
- 16 gute Handtücher, starke baumwoll.  
Ware, 42/100 cm abgepaßt Dutzend **4.90**
- 16 Tweedkleider, mit langem Arm, folte  
fesche Muster, sort. in braun, blau und fraise  
Größe 42, 44, 46, Stück für Mark **4.75**
- 16 Damenstrümpfe, melleri, sort. E. versch.  
modernen beige Sportlösen, Paar **0.75**
- 16 Herrensocken, Baumwolle mit Kunst-  
in hübsch. flott. Tweedmustern Paar **0.59**
- 16 Landhaasgardine, 50 cm br., elfenbein  
kariert, Etamine mit Falbel, Meter **0.29**

Außerdem in fast allen geführten Artikeln  
außerordentlich günstige Warenposten!

Die letzten Neuheiten in Sommermänteln,  
Kleidern usw. sind zahlreich am Lager!

Beachten Sie meine Schaufenster!

**Eduard Wehner, Wilsdruff**  
Manufakturen / Modewaren / fertige Kleidung



Elemente.

Ich gehe in Felsen, ich gehe in Wind,
Wo die fühllosen Geister der Erde sind.

Leo Sternberg.

Arbeitgeber gegen die Brauns-Vorschläge.

Enttäuschung und Besorgnisse.

Der Hauptauschuss der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände beschäftigte sich mit den Vorschlägen des Brauns-Ausschusses zur Arbeitslosenfrage.

Zusammenfassend forderte der Hauptauschuss erneut als allein zur Behebung der Wirtschaft und Behebung der Arbeitslosigkeit geeignete Mittel: Befreiung der Wirtschaft von wirtschaftswidrigen Zwangsmaßnahmen.

Gegen weitere Kürzung der Beamtenbezüge

Stellungnahme des Reichsbundes der höheren Beamten. Der Gesamtvorstand des Reichsbundes der höheren Beamten beschloß folgendes Telegramm an die Reichsregierung.

Sindenburg für das Reichsehrenmal.

Eine Stiftung des Reichspräsidenten. Amlich wird mitgeteilt: In Durchführung des Beschlusses der Reichsregierung über die Errichtung des Reichsehrenmals bei Verla fand im Reichsministerium des Innern unter Vorsitz des Reichsministers Dr. Wirth eine Besprechung mit den beteiligten Frontkämpferverbänden statt.

betraut wird. Den Vorsitz im Vorstande der Stiftung wird Staatssekretär Zweigert vom Reichsministerium des Innern führen.

Wie Pflichtarbeit aussehen würde.

Streik der Pflichtarbeiter in Weimar.

Die Wohlfahrtsverbände der Stadt Weimar mußten bisher, gemäß der Fürsorgepflichtverordnung, entsprechend ihrer monatlichen Unterstützung eine bestimmte Menge an Pflichtarbeit leisten.

Eine große Reform der Wohnungswirtschaft gefordert.

Für beschleunigte Senkung der Mieten.

Der Bund Deutscher Mietervereine hat an Reichsregierung, Reichstag, Reichsrat und Reichswirtschaftsrat eine Eingabe gerichtet, in der eine große Reform der Wohnungswirtschaft als das jetzt dringendste Gebot bezeichnet wird.

Der Absturz des englischen Luftvizemarschalls.

Unglückssträhne im englischen Flugwesen. Einzelheiten zu dem Flugzeugzusammenstoß bei Seahurst Park in Sussex, dem der englische Luftvizemarschall Nelson Peisen Holt und der Amerikaner-



Der englische Luftmarschall Holt, der bei einem Zusammenstoß in der Luft seinen Tod fand.

leutnant Woodh zum Opfer gefallen sind, lassen erkennen, daß sich der Zusammenstoß in etwa 500 Meter Höhe ereignet hat.

Augenzeugen berichten, daß sie gesehen haben, wie einer der Flugzeuginsassen anscheinend noch versucht hat, beim Absturz aus dem Flugzeug herauszuklettern und sich durch Absprung mit dem Fallschirm zu retten.

Der Landwirtschaftsminister mit der Trillerpfeife.

Mit den Wölfen muß man hantieren.

Der ehemalige französische Ministerpräsident und jetzige Landwirtschaftsminister Tardieu nahm in Toulouse an einer Kundgebung der Landwirtschaftskammern teil.

Der Stromboli in Tätigkeit.

Keine Menschenleben gefährdet.

Der Stromboli hat nach einem heftigen unterirdischen Grollen Ascheregen und Lava ausgeworfen. Die Bevölkerung wurde von Panik ergriffen und brachte die Nacht im Freien zu.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Dienst der Reichsbehörden am 1. Mai.

Das Reichskabinett hat beschlossen, den Dienst der Reichsbehörden und Reichsbetriebe am 1. Mai in der gleichen Weise wie in den Vorjahren nach folgenden Richtlinien zu regeln.

Urn den Spionagezwischenfall in Königsberg. Wegen des Spionagefalles in Königsberg sind zwischen der deutschen Botschaft in Paris und dem Quai d'Orsay Besprechungen aufgenommen worden.



Urheberrecht durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart.

Und so kam es, daß Jackson mit seiner Tochter in einem der Lokale saß; sie hatten den Wein vor sich, von dem alle Menschen ringsum lustig und laut wurden.

„Rainer!“ rief sie schmerzhaft durch sie. Diese Uniform hatte auch er getragen! War es möglich, daß der stolze finstere Rainer, der mit jenem bitteren Lachen von ihr geschieden war, jemals ausgelassen hier herumtollte?

„Kaufen's a Karten, Euer Gnaden?“ Ein alter Mann stand vor dem Tisch und prüferte eine ein Drahtgeflecht, auf dem sich Karten jeder Art befanden: Fürstlichkeiten, Theatergesellen, Blumen, Ansichtskarten von Wien.

„War das nicht —?“ Ihre zitternde Hand griff nach der Karte. „Ach, unser Rainer! Euer Gnaden wollen unseren Rainer? Da, es ist halt die Letzte.“

hat er sich draus gemacht, wenn's ihm wieder an' Stubenarrest aufbrennt hab'n.“

„Vielen Dank, Euer Gnaden, vielen Dank.“

„Süß jangen es die Geigen, Coelgn aber sah mit



„Kaufen's a Karten, Euer Gnaden?“ tränenumflorten Augen auf das Bild. Als sie aufblickte, sah sie, wie man auch an den Nachbartschen das Bild Rainers kaufte.

Ein ehewürdiger Greisentopf, und der seine Kopf einer Dame mit dunkler, prachtvoller Flechtentzettel — dieses Bild stand auf dem Platz der Offiziere und stellte das österreichische Kaiserpaar dar.

sondern daß es etwas ganz anderes war, was sie mit Rainer verbunden hatte.

Jackson sah ihre Bewegung und schwieg feinfühlig.

„Längst war Mitternacht vorüber und noch immer stand Coelgn am Fenster und blickte auf den mond hellen Platz hinunter.“

„Rainer!“ zitterte es von ihren Lippen. „Rainer, vergib, vergib!“

Die obere Gesellschaft hatte ein Wohltätigkeitsfest veranstaltet. Den Vorsitz hatte die Erzherzogin Valerie übernommen.

„Wir sprachen doch auf unserem Ball vom Erzherzog Rainer. Sie schienen sich für den Fall zu interessieren.“

„Mit Kopfendem Herzen hörte Coelgn dem Geplauder der Dame zu.“

Jackson hatte eine große Summe gespendet. Der Reinertrag des heutigen Festes sollte den Betroffenen im Ueberflurwennungsgebiet der Donau zu Gute kommen.

(Fortsetzung folgt.)



## Sächsische Landwirtschaft.

Landwirtsch. Notizbuch.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittels, veranstaltet der Herdverein der Züchter des ergebirgischen Fleckviehs seine diesjährige Jungviehschau am 20. Mai auf dem Bullenhofe in Waltersdorf im Erzgebirge.

Auf dem Pferdeausstellungspfad in Dresden-Meisdorf findet voraussichtlich am 11. Juni die nächste Bullenschau statt. Vorbereitungen sind bis spätestens 10. Mai mitzuteilen.

Das bisherige landwirtschaftliche Laboratorium der Landwirtschaftskammer führt von jetzt ab die Bezeichnung: Landesversuchsanstalt, landwirtschaftliches Institut der Landwirtschaftskammer für den Kreisstaat Sachsen. Diese Umbenennung war deswegen erforderlich, weil die Tätigkeit sich weit über den Rahmen eines Laboratoriums ausgedehnt hat.

### Preiswettbewerb 1931 der Reuning-Steiger-Stiftung.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mittels, wurde auch für das Jahr 1931 aus den Mitteln der Reuning-Steiger-Stiftung ein Preis in Höhe von 500 Mark für hervorragende Leistungen in der Bewirtschaftung eines sächsischen Bauernterritoriums ausgesetzt. Die Bewerber oder Pächter bäuerlicher Wirtschaften, die sich um diesen Preis bewerben wollen, müssen die einzureichenden Wirtschaftsbeschreibungsblätter von der zuständigen Kreisdirektion abrufen und auszufüllen bis zum 15. Mai zurücksenden. Voraussetzung ist das Vorliegen einer ordnungsgemäßen Buchführung über mindestens drei Wirtschaftsjahre.

### Sitzung des Parteivorstandes der Wirtschaftspartei.

Der Parteitag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) in Hannover begann mit einer Sitzung des Parteivorstandes. Die Vorstandssitzung billigte die dem Reichsfanzler zu unterbreitenden Forderungen zum Gesamtprogramm der Reichsregierung. Die Forderungen sollen dem Reichsausschuss zur Kenntnisnahme und Zustimmung vorgelegt werden. Entgegen Pressemeldungen stellte der Parteivorstand fest, daß irgendwelche Anträge auf Ausschluß führender Persönlichkeiten nicht vorliegen.

### Gnadengesuch für Klaus Heim.

Der Reichslandbund an den Reichspräsidenten.

Der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kallreuth, hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Auf Grund der Verteilung in dem sogenannten Bombenlegerprozeß sind Klaus Heim, ein alleinbesitzer Schleswig-Holsteinischer Bauer, und eine große Anzahl seiner Kameraden auf längere Zeit hinaus dem Zuchthaus bzw. dem Gefängnis überantwortet worden.

Niemand kann Klaus Heim und seinen Kameraden bestreiten, daß ihre Taten aus ehrlicher Liebe zu ihrer Heimat und zu ihrem Berufsstande entsprungen sind. Der Untergang der Landwirtschaft schien ihnen gewiß und damit auch schwerer Schaden für ihr Vaterland unabwendbar, wenn nicht durch außerordentliche Mittel die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf diese Notstände gelenkt würde. Klaus Heim und seine Kameraden haben auch seine selbstsüchtigen Ziele verfolgt. Sie haben sich unter größten persönlichen Opfern für die Rettung ihres Berufsstandes eingesetzt.

Wir sind sicher, daß wir im Sinne weitestere Kreise unseres Volkes handeln, wenn wir an Sie die Bitte richten, sich für eine Begnadigung des Klaus Heim und seiner Kameraden einzusetzen.

### Sächsische Landessynode.

Wünsche und Anregungen beim landeskirchlichen Haushaltsplan.

Die weiteren Verhandlungen der Landessynode gruppierten sich nach Annahme des Kirchensteuergesetzes in zweiter Lesung um den allgemeinen landeskirchlichen Bedarf im Haushaltsplan. Im Verlauf der teilweise außerordentlich lebhaften Verhandlungen wurden eine Reihe Wünsche und Anregungen geäußert, von denen wir die wichtigsten mitteilen: Die Kirchengemeinden sollen veranlaßt werden, ihre Grenzen zu verändern, wenn sich die Bevölkerung durch Umsiedlung vergrößert. Bei der Bepflanzung von Grundstücken, die einem Pfarrbezirk gehören, hat der Pächter die Grundsteuer zu tragen. Die Mittel aus dem Pfarr-

sehn sind ungeschmälert der Pfarrbesoldungsstelle zuzuführen. Für Vorbereitungen und sonstige Unterhaltungen an Kirchengemeinden konnten nur 700 000 Mark eingesetzt werden. Deshalb wurde darüber geführt, daß die Stelle eines Bundesrats beim Evangelischen Zinnmännerbund nicht wieder besetzt werden soll. Auf diesem Gebiete dürfte unter keinen Umständen abgebaut werden. Das Kirchenmusikische Institut in Leipzig hat sich in fünfjähriger Tätigkeit bewährt. Die Frage, ob es schon wieder anzuführen sei, steht für das Landeskonföderium außerhalb jeder Erwägung.

Die Fürsorge für die Studenten der Theologie ist vom Landeskonföderium in anerkannter Weise gelöst worden. Stipendien können allerdings nur an wirklich Bedürftige ausbezahlt werden.

Es hat seinerzeit großes Aufsehen erregt, daß die Kirchengemeinden unter Druck des Reichsfinanzministeriums Hilfskräfte zur Anlegung der Steuerrollen stellen mußten. Vom Landeskonföderium wird zu dieser Handlungsweise erklärt, daß der Deutsche Evangelische Kirchenbund scharf dagegen Protest erhoben hat, und daß sich die sächsische Staatsregierung hier für die Landeskirche energisch eingesetzt hat. Den Kirchengemeinden soll dadurch geholfen werden, daß 40 000 Mark noch in den Haushaltsplan eingestellt werden.

### Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Nahmentaristündigungen im sächsischen Bergbau.

Der Bergbauverein Zwidau hat den Bergarbeiterverbänden folgende Mitteilung zugehen lassen: Nachdem im Ruhrgebiet der Nahmentarist für die Arbeiter von Arbeitgeberseite gekündigt worden ist und derzeit über eine Tarifverneuerung mit dem Ziel wirtschaftlicher Erleichterungen für den Arbeitgeber verhandelt wird, stellt sich der Bergbauverein in Zwidau gezwungen, insbesondere auch, da selber kürzlich eine Verständigung mit den Bergarbeiterverbänden über eine Kürzung des Urlaubsgeldes entsprechend den Forderungen nicht gelungen ist, auch seinerseits den Nahmentarist für die Arbeiter vorläufig für den 31. August 1931 zu kündigen.

### Aus Sachsens Gerichtssälen.

Seine Frau in den Tod getrieben.

Zuchthausstrafen im Räuber-Prozeß. Chemnitz. Vor dem Schwurgericht hatten sich in zweitägiger Verhandlung der 27 Jahre alte Bäcker Herbert Kändler und die Bäckerin Marie Kändler, beide zuletzt in Zuchthaus wohnhaft, zu verantworten. Kändler wurde beschuldigt, durch mehrere verbrecherische Handlungen Verlust zu haben, seine Ehefrau zu töten, um sich in den Besitz der Vermögenssumme von nur 850 Mark zu setzen und die Kändlerin zu betrauen. Letztere hat von den verbrecherischen Handlungen des Kändler gewußt, war bspw. daran beteiligt. Von den beiden Angeklagten sind nicht weniger als fünf Vorverurteilungen gegen die Frau unternommen worden, die aber alle mitschuldig. Schließlich überredete Kändler seine Frau, unter dem Vorzeichen, er werde ihr in den Tod folgen, zum Selbstmord. Die Frau vergiftete sich schließlich auch mit Gas. Die beiden Angeklagten haben ihr Verbrechen zu. Das Gericht verurteilte Kändler zu acht und die Kändlerin zu vier Jahren Zuchthaus wegen gemeinschaftlichen Mordversuches. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre gegen Kändler und sieben Jahre Zuchthaus gegen die Kändlerin beantragt.

### Tagungen in Sachsen.

Juristenkonferenz.

In Dresden hat eine von der Reichsmietervereinigung, dem Bund Deutscher Mietervereine e. V., die Sächsischen, einberufene Juristenkonferenz stattgefunden, die zu einer kommenden neuzeitlichen Wohnwirtschaft Stellung nahm. Teilgenommen haben Juristen aus Richter- und Anwaltskreisen, die sich besonders mit Miet- und Wohnungssachen befassen. Ein vom Bund bereits vorliegender paragrafischer Gesetzentwurf wurde überprüft und ergänzt. Der Gesetzentwurf soll nun in Kürze den Organisations- und gesetzgebenden Instanzen zugeleitet werden.

Sächsischer Feuerwehrtag.

Der 24. Sächsische Feuerwehrtag findet in diesem Jahre in Auerbach (Vogtland) statt. An die 7000 Wehrmänner werden in den Tagen vom 7. bis 11. August in der vogtländischen Bezirksstadt erwartet. Die Landesauskunft- und Delegiertentagungen werden umrahmt von Platzkonzerten, Zapfenstreich und Kommerzien.

## Grenzland-Chronik.

### Motorisierung nordböhmischer Gebirgsbahnen.

Die Einführung von Motorwagen wird von der Staatsbahnverwaltung auf den Strecken Raspenau-Geisdorf (Viehwerda) Weißbachthal (Ausgangsstation für Wittigshaus und Tafelsichtpartien) im Herbst d. J. und auf den Strecken Rumburg-Sebnitz i. Sa. und Rindorf-Rumburg (Böhm.-Sächs. Schweiz) im Jahre 1932 im den Investitionsplan aufgenommen. Die Motorwagen haben sich überall für den Touristen- und Wintersportverkehr sehr gut bewährt.

Erfurt. Qualiproben, hütet euch! Die Polizeiverwaltung veröffentlicht folgende launige Bekanntmachung: Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit sind wieder, in der Hauptsache jugendliche Motorradfahrer zu beobachten, die durch möglichst lautes und rücksichtsloses Fahren die Aufmerksamkeit auf ihre wertige Person zu lenken suchen. Da die Allgemeinheit jedoch mit Recht für diese Frühlingsfeierlichkeiten kein Verständnis hat, hat das Polizeipräsidium wieder verstärkte Kontrollen eingesetzt und wird ganz empfindliche Strafen gegen derartige „Qualiproben“ verhängen. — Was andernorts dringend zur Nachahmung empfohlen sei.

Raumburg. Abgefürzt. Beim Holzholen stürzte ein Arbeiter von einem hohen Baum ab und zog sich lebensgefährliche Verletzungen zu.

Sonneberg. Ein toter Fahrgast. Der Landwirt Rosenbauer aus Schmöllz hatte sich verspätet und erreichte laufend nur noch mit knapper Not den Zug nach Stöckheim. Schweltriefend warf er sich in eine Ecke des ziemlich besetzten Abteils. Die Mitreisenden richteten einige Scherzreden an ihn, erhielten aber keine Antwort. Bei der Station Reubaus fiel ihnen die ungewöhnliche Wäse im Gesicht des Fahrgastes auf und als sie sich um ihn bemühten, bemerkten sie, daß sie mit einem Toten fuhren. Der Tod war infolge Herzschlages eingetreten.

### Der Völkerbund und die Schönheitsköniginnen.

Antrag auf Verbot der Schönheitswettbewerbe.

Ein eigenartiger Antrag, der durch eine umfangreiche Denkschrift unterstützt wird, ist vor einigen Tagen beim Völkerbundsekretariat in Genf eingegangen. Der von einer schweizerischen Frauenrechtlerin gestellte Antrag sucht den Völkerbund gegen die sogenannten Schönheitswettbewerbe, die, wenn man so sagen darf, wie die Pilze aus der Erde schießen, scharfzumachen: er soll sie ganz einfach verbieten, weil sie, wie es in der Denkschrift heißt, zu schweren sittlichen Schädigungen und zur Gefährdung des Lebenswandels der an den Wettbewerben teilnehmenden Damen führen.

Gegen die Schönheitswettbewerbe und gegen die aus solchen Wettbewerben hervorgehenden „Schönheitsköniginnen“ ist von allen vernünftigen Leuten schon mehr als ein scharfes Wort gesagt worden, denn sie sind wirklich ein Unfug. Wenn es aber Karren und Märrinnen gibt, die solchen Unfug veranstalten oder mitmachen wollen, sollte man sie ruhig gewähren lassen — darum braucht noch keiner der vernünftigen Menschen eine erdorene „Schönheitskönigin“ als wirklich schön anzuerkennen oder sich mit zum Hüter ihrer Tugend aufzuwerfen. Es fragt sich auch, ob der Völkerbund befugt wäre, die Regierungen zum Verbot der Schönheitswettbewerbe zu veranlassen. Viel besser wäre es, wenn man in der Öffentlichkeit von solchen Veranstaltungen respektvoll abgesehen und sich von solchen überhaup nicht Notiz nähme — sie würden dann schon von selbst aufhören!

### Das Werben um den Reisenden.

Die Taten des Hotelgewerbes.

Auf der Hauptversammlung des Reichsverbandes Deutscher Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe in München betonte Verbandsdirektor Dr. Manmann-Düffeldorf in seinem Tätigkeitsbericht, daß im Mittelpunkt des Kampfes des Reichsverbandes die Steuerpolitik standen habe. Erfolgreich seien lei-



Urheberrecht durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart.

42]

„Du wirst mich anhören, Evelyn.“

Ein schluchzender Laut hob ihre Brust. Als sie den erkannten Blick der Miß Barfield sah, drückte sie die blauen Rosen an sich und vergrub das Gesicht darin. Einmal sah sie der Erzherzogin Marie Pauline in die Augen und da war ein großes Mitleid in ihr.

„Arme Prinzessin!“ dachte sie, und ein warmes Gefühl war in ihr für das arme hochgeborene Mädchen.

— An einem wunderbaren Septembertage bestiegen Jackson und seine Tochter das deutsche Schiff, das sie der amerikanischen Heimat zutrug. Ein paar Tage später änderte sich das Wetter. Es wurde kümmlich und der Himmel war nur noch ein einziger Knäuel zusammengeballter grauer Wolken. Die Bogen peitschten über das Deck hin. Man war auf die Rabinnen und die Gesellschaften angewiesen. Trotz des abscheulichen Wetters waren die Passagiere guter Laune. Die Kapelle an Bord war erstlosig und vertrieb jede düstere Stimmung. Man zwitzelte, tanzte und unterhielt sich. Der deutsche Schiffschef mit seinen sicheren Bewegungen ließ keine Sorgen aufkommen.

Evelyn hielt sich der allgemeinen Geselligkeit fern. Meist lag sie während des schlechten Wetters in ihrer Kabine und las oder träumte vor sich hin. Sie duldete ihre zwei Josen nur selten um sich. Sie wollte allein sein, so viel wie möglich allein sein. Ihr Vater hatte

gleich am ersten Tage einen guten Bekannten im Speisesaal getroffen. Nun waren die beiden Herren viel zusammen, da gemeinsame Interessen sie schon jahrelang verbunden.

Evelyn graute es vor der Rückkehr nach Chicago. Sie fürchtete das Fragen und Erstaunen daheim bei den Bekannten. Doch ihr Vater konnte nicht länger unterwegs bleiben. Die Telegramme, die ihn heimriefen, wurden immer dringender. So hatte sie sich gefügt, denn einmal mußten sie ja doch an die Heimreise denken.

Nach einigen Tagen fürchterlichen Sturmes hälfte sich endlich das Wetter auf. Und in einer der nächsten Nächte stand Evelyn auf Deck und sah auf die Bogen, die im Mondenschein silbern blühten. Der diensttuende Offizier auf der Kommandobrücke, der treu und unentwegt dort oben auf seinem verantwortungsvollen Posten stand, blickte ein paarmal zu der einsamen Mädchenstalt herunter. Was mochte diese amerikanische Dollarprinzessin dazu treiben, die Einsamkeit zu suchen, während man unten im Gesellschaftssaal bei rauschender Musik tanzte?

Ein trauriges Schloß legte sich um seinen Mund. Unglückliche Liebe? Vielleicht, ja wahrscheinlich sogar, denn dann suchte man die Einsamkeit. Ihm gab diese blauegrüne Einsamkeit des Weltmeeres ja auch den Trost für das, was weit zurücklag und das ihn doch einst so glücklich gemacht.

Evelyn aber starrte in das Wasser, das geheimnisvoll das Schiff umrauschte. Und langsam wühlte sich Träne um Träne aus ihren Augen.

„Rainer, wenn du noch einen Gedanken für mich übrig hast, dann mußt du es fühlen, wie tief ich bereue.“ schluchzte sie leise. Sie hatte den Tanzsaal verlassen, weil sie allein sein mußte, weil sie wenigstens im Geist dem Gatten nahe sein wollte. Was sie vor ihrer Ehe als Spielereien betrieben, die Erziehung wohlthätiger Anstalten, das sollte jetzt ihr Lebensinhalt werden. Es gab ja so viel Elend auf der Welt.

### 17. Kapitel.

Mitten im Urwald, auf der in tiefstem Frieden eingebetteten Farm lebte Rainer bei seinen Freunden. Denn auch May Powells gehörte dazu. Wirklingström hatte mit keinem Wort verstanden, wie sehr er erschrocken, als er Rainer bleich und mit düsternen Augen vor sich sah.

„Die Welt ist tot für mich,“ hatte Rainer gesagt, sonst nichts. Wirklingström trachtete nur danach, ihn aufzuheitern, und Mays braune Augen schimmernten, wenn sie auf Rainers schlanker Figur ruhten. Wirklingström hatte May nach dem Tode ihres Vaters nach der Stadt bringen wollen, doch sie hatte heftig abgelehnt.

„Ich muß hier bleiben. Sie machen mich unglücklich, wenn ich gehen muß,“ hatte sie gesagt.

Und Wirklingström hatte das schwere Opfer gebracht, täglich mit May Powells zusammen zu sein und ihr doch nur einen schützenden Bunder zu ersehen. Er wußte ja längst, daß May Rainer zugetan war, und ein heißes Mitleid war in ihm für das junge Mädchen. Rainer schien alles begraben zu haben und wollte an nichts erinnern sein. Er sprach nur wenig und ritt viele Stunden allein in die Wildnis. Wirklingström ließ ihn gewähren. Der wütende Schmerz, der in der Brust des Freundes zu brennen schien, mußte sich austoben, dann würde Rainer auch wieder zugänglich werden.

Wirklingström, der Bierjahre, lächelte bitter, wenn er das junge Mädchen heimlich beobachtete. Was wollte er eigentlich? fragte er sich, wohl oftmals. Das Schicksal hatte ihn mit den beiden schuldlosen Menschen zusammengewürfelt. Schuldlos waren sie Beide. Er aber? Was hatte es ihm denn genützt, daß er geflohen war? Man konnte bis an das Ende der Welt fliehen, — das Gewissen ging mit. Das war etwas, das man nicht abschütteln konnte. Sein Jahrbuch hatte aus ihm einen Totschläger gemacht, daran ließ sich nichts hinwegdeuteln. Diese Tatsache blieb bestehen und es wäre schon aus diesem Grunde unmöglich für ihn gewesen, die Hände nach Mays goldener Jugend auszustrecken.

(Fortsetzung folgt.)



der nicht erstellt worden, dagegen seien dem Gashüttengewerbe trotz aller Abwehrmaßnahmen neue Sonderkennzeichen in Gestalt der Bier- und Getränkesteuer auferlegt.

wurden. Auf dem Gebiete der inländischen Werbung habe der Reichsverband Maßnahmen getroffen, um das national-wirtschaftliche Problem der Aktivierung der deutschen Fremdenverkehrsbranche und der Wiedergewinnung des deutschen Reisenden in der Öffentlichkeit wachzuhalten. Die Hauptversammlung nahm einmütig mehrere Entschließungen an, deren erste sich mit der

**Gebung des inländischen Fremdenverkehrs** befaßt. Zur Preispolitik wird in einer weiteren Entschließung gesagt, daß der Preisabbau im Hotel- und Gashüttengewerbe, der unter dem Druck der Geländelage eingetreten sei, nicht fortgesetzt werden könne, ohne die Lage zahlreicher Betriebe noch mehr als bisher ernstlich zu gefährden. Weiter wird schärfster Einspruch gegen die Sonderbelastung des Getränkeverkehrs in den Gashütten eingeleitet, die sich als erhöhte Umsatzsteuer auf den Absatz eines einzelnen Gewerbes auswirke und als ungerechte und undurchführbare gemeindliche Verbrauchssteuer die Steuerkraft gefährde. In den Realitäten und in der Hauszinssteuer wird in der letzten Entschließung ausgeführt, daß das deutsche Hotel- und Gashüttengewerbe in seinem

mühsamen Wettbewerbs mit dem Auslande schwer beeinträchtigt

werde durch die steuerlichen Lasten, die das Vielfache der Belastung ausländischer Hotelbetriebe ausmachen. Es wird dringend eine Entlastung gefordert, weiter eine den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragende Grundsteuerbewertung und insbesondere ein Abbau der Hauszinssteuer.

## Zwei Dampfer in die Luft gesprengt.

Sechzig Todesopfer.

In der Nähe von Kanton überfielen chinesische Piraten zwei Dampfer und forderten von den Besatzungen und den Passagieren die Herausgabe aller Verfrachten und eine hohe Summe Geldes, was von diesen verweigert wurde. Die Piraten legten daraufhin Zeitbomben, die die Dampfer in die Luft sprengten. Nach den bisherigen Meldungen sollen sechzig Personen getötet worden sein.

In der Nähe von Samarinda an der Ostküste von Borneo strandete ein chinesischer Dampfer. 31 Menschen kamen dabei ums Leben.

## Kugelsicheres Glas.

Ein neuer Industrieplanungsfall zugunsten Aufstades.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde vor drei Wochen in Aachen der Diplomingenieur Theodor Veisch unter dem dringenden Verdachte der Industriespionage für Rußland verhaftet. Veisch war Angestellter bei einem Glaswerk in Aachen, das Splittersches und kugelsicheres Glas herstellt. Die Fabrik stellt außer dem Splitterschen Glas auch ein Glas her, das mit dem sogenannten Zelluloid-Acetat-Verfahren kugelsicher gemacht wird. Bisher ist der Verdacht gegen Veisch zu Recht beseitigt, muß die Untersuchung ergeben, über deren Ergebnis aus begreiflichen Gründen ebensowenig Näheres gesagt werden kann wie über die näheren Umstände, die zu der Aufdeckung des Falles führten.

## Das Urteil gegen Jude.

Bekämpfung durch den Obersten Warschauer Gerichtshof. Das höchste Berufungsgericht in Warschau hat als letzte Instanz die Berufung des im Zusammenhang mit dem Neunhöfener Grenzverstoß wegen Spionage zugunsten Deutschlands zu elf Jahren schweren Arztes und 50.000 Pfund Geldstrafe verurteilten deutschen Grundbesitzers Jude verworfen, wodurch das Urteil der ersten Instanz rechtskräftig wird.

## Selbstmord einer viel genannten Frau.

Tragisches Ende der Frau von Schönebeck. In der Nähe von Kapalla an der italienischen Riviera hat sich die Frau des Bankiers Fritz Weber aus Zürich mit Peronaltabletten vergiftet. Sie hat ein Alter von 45 Jahren erreicht.

Diese Nachricht, die aus Genoa kommt, scheint nicht viel zu besagen. Wenn man aber erfährt, daß diese Frau Fritz Weber früher einmal Frau von Schönebeck geheißt hatte, wird man aufhorchen und sich eines Sensationsprozesses, der zu Beginn dieses Jahrhunderts in ganz Deutschland und darüber hinaus ungeheures Aufsehen erregte, erinnern.

Die jetzt auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedene Frau Weber war die einst wegen ihrer großen Schönheit gefeierte Tochter des Patentanwalts Lüder aus Böttich. Sie hatte den Major von Schönebeck vom Preussischen Dragonerregiment König Albert von Sachsen Nr. 10 geheiratet und war mit ihm nach Allenstein gegangen. Der Major, ein nicht mehr junger, etwas bequemer Mann, scheint sich um seine Frau nicht allzusehr gekümmert zu haben, und baldige fast ausschließlich seinen Jagdpassionen. Da sie sich vernachlässigt fühlte, trat Frau von Schönebeck bald in Beziehungen zu einem Hauptmann von Göben, der den Burenkrieg mitgemacht hatte und dann als Batteriechef beim Feldartillerieregiment in Allenstein Frontdienst tat. Ganz Allenstein „abte“ das Liebesverhältnis der Majorin und des Hauptmanns, nur der Major wußte nichts. Eines Morgens wurde der Major erschossen aufgefunden. Es stellte sich bald heraus, daß er von dem Hauptmann von Göben, und zwar auf ausdrückliches Verlangen der Majorin, getötet worden war. Göben und die Frau von Schönebeck wurden verhaftet, aber Frau von Schönebeck wurde bald darauf gegen Stellung einer Kaution von 50.000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassen und zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach einer Irrenanstalt gebracht. Hauptmann von Göben nahm sich kurz vor Beginn des Prozesses, in dem er unter der Anklage des Mordes vor Gericht stehen sollte, im Militärgefängnis das Leben, indem er sich mit einem Tischmesser die Halsschlagader durchschnitt. Das Verfahren gegen Frau von Schönebeck wurde, da man sie für geisteskrank hielt, eingestellt.

Die „Helbin“ der Allensteiner Sensationsaffäre heiratete später den Berliner Volksdichter A. O. Weber, der sich nach ihrer Entlassung aus dem Irrenhause ihrer angenommen hatte. Nach ihrer Scheidung von A. O. Weber heiratete sie dessen Bruder Fritz Weber, mit dem sie in glücklicher Ehe gelebt haben soll. Selbstmordversuche hatte sie wiederholt gemacht, aber man hatte ihre Selbstmordabsichten nie sehr ernst genommen.

## Neues aus aller Welt

Großfeuer im Hundsrückdorf. In dem Hundsrückdorf Holbach brach in einer Scheune Feuer aus, das sich schnell auf eine zweite Scheune ausdehnte. Als die Feuerwehren noch mit dem Löschen des Brandes beschäftigt waren, erlangten erneut die Brandstienen. Durch Abstreifen von Feuergeräten waren zwei in der Nähe des Brandherdes gelegene Wohnhäuser in Brand geraten. Der durch das Feuer verursachte Schaden ist sehr bedeutend.

Rühme Rettung eines Studenten. Am 21. April früh um 7 Uhr brach in der Nordseite des Finsterarhornes drei Münchener Studenten über eine 200 Meter hohe Eiswand ab. Ein vierter Student brachte die drei in mühseliger Arbeit in die Finsterarhornhütte und holte dann vom Jungfrauoch eine aus fünfzehn Bergführern gebildete Rettungssolonne herbei. Die verunglückten Studenten haben, da sie in tiefen Reusen gefallen waren, nur Beinverletzungen davongetragen.

Schwere Unfälle auf einer ostoberschlesischen Grube. Auf der Parätsgrube im Dombrowaer Revier ereigneten sich zwei schwere Unglücksfälle. Durch Zubruchgehen einer Strecke wurden drei Bergarbeiter verdrückt. Zwei konnten nur als Leichen geborgen werden, der dritte erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Auf derselben Grube wurde an einer anderen Stelle ein Bergarbeiter von einer Grubenlokomotive überfahren. Er war sofort tot.

Neun Todesopfer bei dem Viller Verkehrsunfall. Das schwere Unglück, das sich an einem unbewachten Eisenbahnübergange in der Nähe von Lille ereignete, hat nach den letzten Nachrichten nicht so viel Todesopfer gefordert, wie zunächst angenommen wurde. Einige Frauen, die man tot wählte, sind nur lebensgefährlich verletzt

worden. Die Zahl der Toten beläuft sich auf insgesamt neun Frauen; allerdings steht zu befürchten, daß noch mehrere Schwerverletzte nicht mit dem Leben davonkommen. Der Autobusfahrer, der den Zusammenstoß des Autobusses mit der Lokomotive verschuldet haben soll, wurde verhaftet.

Woolworths Schwiegersohn vergiftet sich. Der amerikanische Millionär James P. Donahue, der Schwiegersohn des durch seine Warenhausgründungen auch in Deutschland bekannt gewordenen Multimillionärs Woolworth, hat sich während eines Kartenspiels in seiner Wohnung vergiftet. Man weiß nicht, was ihn in den Tod getrieben hat. Donahues Gattin liegt zurzeit mit einer schweren Krankheit, deren Ursache noch nicht festgestellt werden konnte, im Krankenhaus. Das Ehepaar lebte trotz seines ungeheuren Reichtums sehr zurückgezogen.

Heuschreckenplage in Transjordanien. Transjordanien wird von einer großen Heuschreckenplage heimgesucht. Ein riesiger Schwarm ist in ein Gebiet, das etwa 900 Quadratkilometer umfaßt, eingezogen. Vereinzelt Schwärme verursachen auch in Südpalästina großen Schaden.

## Kleine Nachrichten

Abstimmungsresultat des Volksbegehrens erst am Sonnabend Berlin. Wie vom Stahlhelm mitgeteilt wird, wird die Zusammenstellung der Abstimmungsresultate des Volksbegehrens voraussichtlich erst am Sonnabend bekanntgegeben werden können.

Überfall auf einen Journalisten.

Elbing. Auf dem Marienburger Damm wurde der Berichterstatter des Elbinger Tageblattes von einer 15 Mann starken Horde überfallen und mit Messerstichen schwer verletzt. Die Bande entkam in der Dunkelheit. Ein hinzugezogener Arzt stellte vier Messerstiche fest, wovon einer die Lungen Spitze getroffen hat.

2000 Tote bei indischen Unruhen.

London. Eine englische Zeitung veröffentlicht einen aufsehenerregenden Brief über die Vorgänge in Gawanpur in Indien, der aus der Feder eines Engländer stammt, der an den dortigen Unruhen teilgenommen hat. Die bemerkenswerten Einzelheiten, die bisher nicht aus Indien gemeldet werden konnten, stützen in der Behauptung, daß die tatsächliche Anzahl der Todesopfer gering geschätzt 300 und die der Verwundeten 5000 betrage. Der Schreiber behauptet, etwa 150 bis 200 Tote mit eigenen Augen gesehen zu haben. Von den Greueln der Hindu gegen die Mohammedaner könne man sich keine Vorstellungen machen. Tempel und Moscheen seien in der ganzen Stadt niedergebrannt worden, und jede Straße hätte denselben entsetzlichen Kahlid gebogen. Die eingeborene indische Polizei habe an den Leichenfleddereien wie die Räuber teilgenommen.

## Erinnerung an Moltke.

Zur 40. Wiederkehr seines Todestages.

Am 24. April jährte sich zum vierzigsten Male der Tag, an dem in dem ehemaligen Generalfeldmarschall Helmuth Graf von Moltke, der große Schlachtenlenker, gestorben ist. Bis zuletzt hatte sich der Greis — er hat ein Alter von fast 91 Jahren erreicht — seine bewundernswürdige geistige Frische bewahrt; wenige Stunden vor seinem Tode hatte er noch einer Sitzung im damaligen Herrenhause beigewohnt. Moltke, der die Siege bei Sedan, Tannenberg und Tschanghaai vorbereitet hatte, hat bis zu seinem Lebensende unermüdet an der weiteren Ausbildung des deutschen Heeres gearbeitet.

Der Nationalverband Deutscher Offiziere ließ am Gedenktag am Moltke-Denkmal in Berlin einen Kranz niederlegen; die schwarzweihrote Schleife trug die Inschrift: „Dem genialen Feldherrn, Furchtlos und treu. Nationalverband Deutscher Offiziere.“

## Der Schatz im Schuß.

Es gibt noch ehrliche Finder in Berlin.

In Berlin-Tempelhof hatte die Frau eines Sandwerkmachers in Abwesenheit ihres Mannes einem

Sofort sprang Rainer ab und untersuchte das Pferd.

„Was nun?“  
Ratlos sah er sich um. Ein unbefreiblicher Wohlgeruch kam durch die Stille des Urwaldes. Rainer sah nach seinen Pistolen und entscherte auch das Gewehr. Vielleicht mußte er Gebrauch von seinen Waffen machen. Er überlegte.

Wenn er dem Pferde einen kalten Umschlag machen könnte, das verletzte Glied ganz fest umband, dann konnte das Tier mit nach Hause laufen. Andernfalls mußte er es erschießen. Es hier im Urwald seinem Schicksal zu überlassen, hätte er nicht fertig gebracht.

Rainer spähte durch das Dickicht. Doch nirgends sah er eine Pflanzung. Ganz langsam zog er das Pferd weiter. Wohl eine Viertelstunde ging die mühsame Wanderung zwischen hohem Gras und Farnkraut. Da zeigte auf einmal ein schmaler, kaum bemerkbarer Weg links ab. Ein leichter Streifen durch das Pflanzengewirr ließ erkennen, daß der Weg weiter führte. Kurz entschlossen ging Rainer in dieser Richtung.

Vielleicht fand er hier gar eine Farm? Wenn es so wäre? Wenn er Menschen träfe?

Wieder verging eine lange Zeit. Endlich lichtete sich der Wald. Eine fette Wiese breitete sich aus. An der gegenüberliegenden Seite zog sich graues Hügelband hin. Und dort?

Rainer stieß einen lauten Freudenruf aus.

Dort stand doch ein Haus! Oder vielmehr eine Hütte, aus grobem Holz gezimmert.

Er führte das Pferd auf die Wiese und ging dann allein auf die Hütte zu. Seltsam ruhig blieb alles bei seinem Nahen.

Rainer stuchte. Dann stieß er entschlossen die Tür auf. Ein paar schlaffe Pelztiere huschten schnell an ihm vorüber.

Rainer sah sich um: Geschier, Kleidungsstücke, alles reichlich verstaubt. An der Wand zwei primitive Bettstellen. Aber nirgends ein Mensch.

Rainer trat wieder aus der Hütte hinaus. Er sah zu seinem Pferde hinüber, das friedlich graste.

Langsam ging Rainer hinter der Hütte entlang nach der kleinen Anhöhe. Er überlegte:

„Wenn hier Menschen wohnen oder gewohnt haben, dann wird Wasser in der Nähe sein.“

Er ging noch ein Stück weiter — da gab's Wasser. Er lächelte zufrieden. Dort der silberklare Quell, der aus der Anhöhe sprang. Auf einmal aber schwand das Lächeln aus Rainers Gesicht. Er blickte starr auf die felsige Wand, von der ein Stück herausgelöst war.

„Das war doch —?“

Rainers zitternde Hand fuhr über das Gestein. Bier bis sechs Goldadern dicht nebeneinander. Sie führten in das Hügelband hinein.

„Wer aber hatte hier nach Gold gegraben, hatte diese Adern entdeckt?“

Rainer schritt weiter. Ein Gedanke kam ihm: „Warum hatten die Goldgräber vorzeitig das Gebiet verlassen? Oder hatte ein Sturm das Felsstück abgehoben, nachdem die Menschen, entmutigt vom erfolglosen Suchen, weiter gewandert?“

Rainer blickte sich plötzlich. Spaten und Hacken lagen am Boden. Da wußte er, daß das Gold nicht freiwillig jutage getreten war, daß die Erde auch weiterhin ihren Reichtum verborgen gehalten hätte, wenn nicht — — —

Rainers Augen hingen an zwei Totenschädeln, die mit hohlem Grinsen in der Sonne lagen, und an dem Haufen Menschenknochen. Da wußte Rainer, daß hier, wie schon oft auf dieser Welt, dieser gleichende Mammon die Ursache einer unseligen Tat war. Zwei Menschen hatten hier um das Vorrecht an diesem Gold gekämpft, und es hätte doch für Beide gereicht.

Er nahm einen Spaten, grub ein tiefes Loch und schob die letzten Ueberbleibsel der Toten hinein.

Rainer zuckte zusammen vor dem Gedanken, der plötzlich in ihm aufblühte. Ein Gedanke, dem er bisher nicht einen Herzschlag lang Raum gelassen:

Wenn hier kein Dritter wohnte, dann war das Gold sein, denn nach dortigem Gesetz gehörte das Gold dem Finder.

(Fortsetzung folgt.)



Urheberrecht durch C. Ackermann, Romanstrasse Stuttgart.

Schwer ließ Wikingström sich in einen Sessel fallen, als ihm auch heute wieder all diese Gedanken kamen. Rainer war seit vielen Stunden fort. Er arbeitete in den Abendstunden an seinem wissenschaftlichen Werk und nun sammelte er gewiß wieder Stoff. Vielleicht troch er wieder in der schrecklichen Schlucht umher. Die Rippen des Saartiers mußte er doch nun endlich gezählt haben. Wikingström ahnte ja nicht, daß Rainer immer wieder nach der Schlucht ritt und hier mit grausamer Selbstermarterung all die Stunden seligen Glückes über sich hinwegtrieb, in ohnmächtiger Wut und Liebe die Hände ballend. Er wollte vergessen und konnte es nicht und es mußte doch sein.

Die Sonne brannte heiß herab, als er auf dem schmalen Pfade heimwärts ritt. Grüne, gelbe, blaue, rote Blätter flatterten über seinem Kopfe hin und her. Bunte Schlingpflanzen kletterten an den Baumrindem empor und das Farnkraut erreichte fast Manneshöhe. An einem Ast schaukelte sich eine gelbe Ratter. Das Pferd wühlte die Ohren. Ein einziger Biß des kleinen Reptils genügte, um Mensch oder Tier vom Leben zum Tode zu befördern. Rainer lächelte und lenkte das Pferd so geschickt, daß die Ratter bei ihrem wohlgezielten Sprung ein ganzes Stück hinter ihm in das Pflanzengewirr fiel. Große, häßliche Insekten belästigten das Pferd. Es zitterte und schraubte. Mit großen Sähen schob es vorwärts. Auf einmal knickte es mit dem rechten Vorderfuß ein — es war in eines der tiefen Löcher geraten und hatte sich den Fuß verfracht.







Vertrau' dich, Herz, der Liebe.

Vertrau' dich Herz der Liebe!
Was immer dich bewegt,
Stützend auf die Schultern
Der Liebe sei's gelegt!

Friedrich Galm.

Ueber ein Kleines.

Es Joh. 16, 16: Aber ein Kleines, so werdet
Ihr mich nicht sehen, und wieder über ein
Kleines, so werdet ihr mich sehen, denn ich gehe
zum Vater.

„Es ist bald wieder gut!“ — das ist ein Zauberwort.
Wie oft hat es uns beruhigt, wenn Mutter das so liebe-
voll und tröstend sagte! Es ist aber nicht bloß ein Wort
für Kinder. Auch wir Erwachsenen sollten uns viel mehr
daran halten. Wir klagen soviel über das „es dauert
nur kurze Zeit“ — wir klagen dabei über die Vergänglich-
keit alles Irdischen und denken dabei an die Freuden des
Lebens. Ach ja, so stimmen wir zu, es ist schon richtig, es
ist leider so wahr: die Welt vergeht mit ihrer Lust.
Warum sehen wir nicht hinzu, was doch mindestens
ebenso richtig ist: die Welt vergeht mit ihrem Weh? Und
in der Welt das Weh, es vergeht auch? In einem feinen
Gedicht sagt Paul Henke:

Tulde, gedulde dich fein!
Aber ein Stündlein
Ist deine Kammer voll Sonne.

Und doch drängt sich einem dabei der Gedanke auf: schön
gesehen und gut gemeint — aber wieder über ein Stünd-
lein, was dann, wenn's wieder ohne Sonne sein heißt?
So, wie er es meint, ist's doch ein mütterlicher Trost, weil er
nur von einem Wechsel spricht ohne eigentlichen Sinn
und ohne rechte Bewußtheit. Jesus sagt dasselbe. Aber
er fügt etwas hinzu: er stellt über den Wechsel den Vater
der wechselt nicht. Der bleibt ewig der gleiche, eben: der
Vater. Von ihm kommt Freude und Leid, nicht zufällig
und willkürlich, sondern beides irgendwie zum Segen.
Mit dieser Gewißheit kann er so ruhig und tröstend selbst
von seinem Kreuzestod sagen: über ein Kleines! Einer,
der ihn ganz verstanden hat, der hat es so ausgesprochen:

Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Liebes in Erwigkeit!

„Und zahlen mehr als je zuvor...“

Vom Dresdner Leben.

Es war am Abend des 1. April. Mittags war Dresdens
neuer Oberbürgermeister Dr. Kütz in sein Amt eingeweiht
worden; nun lag er in der Oberbürgermeisterloge des Staat-
lichen Schauspielhauses, wo man bisher so oft seinen Vor-
sänger Dr. Müller gesehen hatte, und erregte sich an der aus-
gezeichneten Ausführung des „Faust“. Der feint darauf nicht
gezeichneten Ausführung des „Faust“. Die Bürger promenierte
die Szene des Osterspaziergangs? Die Bürger promenierte
ruhig durch die Frühlingslandschaft, und sie unterhalten
sich über die Dinge, die sie und ihre Stadt bewegt. Und da
sagen sie auch:

Kein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!
Aun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.
Und für die Stadt, was tut denn er?
Wird es nicht alle Tage schlimmer?
Gehorchen soll man mehr als immer
Und zahlen mehr als je zuvor!

Zu schmunzeln erst viele der Theaterbesucher, und dann
lächelten sie, und schließlich ging lautes und schallendes Lachen
durch den ganzen Zuschauerraum. Aller Blide waren nach der
Oberbürgermeisterloge gerichtet: Dr. Kütz mußte die Sache
natürlich gleichfalls humoristisch nehmen und mitlachen.

Eine kleine nette Epitaph, ein Jussak! Und doch auch bei-
nahe mehr. Wirklich, der neue Oberbürgermeister gefällt vielen
nicht, seine Wahl ist ja auch vorher lebhaft umstritten gewesen,
denn die politischen Verhältnisse sind nun einmal groß, und
Dr. Kütz sieht sich an hervorragender Stelle der Parteipolitik.
Aber das braucht gegen seine Eignung zum Oberbürgermeister
nichts zu sagen, und man darf wohl annehmen, daß er alle
Straßen einsehen wird, um sein Amt bestens auszuführen. Aber
leider, der Schluss des Faust-Plates ist schon wahr geworden:

„... Und zahlen mehr als je zuvor!“ Daran ist nun Dr. Kütz
auch wieder nicht schuld, er hat ja die katastrophale Finanzlage
der Gemeinde überhaupt und Dresdens insbesondere nicht
herbeigeführt — doch ist das für die, die bezahlen müssen,
kein Trost. 13 Millionen wenigstens sollte das Defizit des
neuen Stadthaushaltsplan ausmachen, und da man es unbe-
dingt beseitigen und zum Ausgleich kommen wollte, hat nun der
Rat Beschluß gefaßt, die in allen Kreisen der Bevölkerung
erregten. Bei den Bürgerempfängern, weil an den
Bedarfsstellen des Sozialbüros 6,4 Millionen gestrichen
werden sollen, bei allen Einwohnern, weil der Zuschlag zur
Bürgersteuer nicht weniger als 350 Prozent betragen soll —
ein Scherz hätte in der niedrigen Klasse hiernach rund
40 Mark gegen bisher 9 Mark zu zahlen! — bei verschiedenen
einzelnen Bevölkerungsgruppen, die noch besonders belastet
werden, zum Beispiel bei allen denen, die irgend ein Musik-
instrument besitzen, weil die Musikinstrumentensteuer auch in
diesem Jahre gelten soll. Obwohl ihre Erhebung für 1930 aus-
drücklich als „einmalig“ bezeichnet worden war...

Es sieht trübe aus überall. Kaum irgendwo ein Lichtblick,
nur Besorgnisse und Ängste, daß es noch schlimmer kommen
könnte. Kein Wunder, daß man sich auch darüber streitet, ob
es wirklich notwendig ist, für mehr als 6 Millionen Mark

jetzt eine neue Großmarkthalle zu bauen. Die alte ist gewiß
nicht veralteter mehr, aber genügt hat sie den Ansprüchen
schließlich bisher doch. So warnt die Kaufmannschaft davor,
eine neue Belastung der Finanzen herbeizuführen, aber die Stadt
findet in ihren Plänen Unterstützung bei den Standinhabern,
die natürlich Interesse an einer modernen Gestaltung der Halle
haben, die höheren Standgeber seelentüchtig auf die Verbrau-
cher abwälzen werden, und froh sind, daß der unsinnige ur-
sprüngliche Plan, diese Markthalle draußen außerhalb der Stadt
bei der neuen Stadter Brücke zu errichten, fallen gelassen
worden ist. Allerdings ist diese Brücke, die der Volkswitz (oder
Volkswille) „Bläher-Brücke ins Leere“ nennt, nun erst recht
überflüssig geworden! Auch sie hat Millionen gekostet... Also,
wie gesagt, überaß Streit und Unzufriedenheit. Unzufrieden
ist auch der Zoologische Garten, der trotz seiner Schönheit und
Mannigfaltigkeit immer weniger Besucher aufzuweisen hat.
Und nun hoffen manche Leute auf den Sommer mit der Wieder-
holung der Internationalen Hygiene-Ausstellung, die am
16. Mai eröffnet werden soll. Die Eintrittspreise hat man dieses
Mal, gewarnt durch die Erfahrungen des Vorjahres, zwar er-
heblich herabgesetzt — aber wird das helfen in einer Zeit, in
der man einmal das Geld so außerordentlich knapp ist?

Gereimte Zeitbilder.

Von Gottlieb.

Nach Deutschland zogen drei Offizier',
Die kamen aus Frankreich gegangen,
Und als sie kamen ins deutsche Revier,
Da packt sie ein heimlich Verlangen.
Der eine sprach: „Amis, wir sind hier,
Und nun wird gleich angefangen:
Ich nehm' meinen Kodak und photographier
Und schick' dann das Bild an Bräutigam!“
Der andere sprach: „Wie wohl ist mir!
Wir Franzosen sind Flug wie die Schlangen!
Ich habe mein Zeißglas und Spionier' —
Wie paßt das zu unsern Belangen!“
Der dritte sprach: „Dasselbe schick'
Ist mir durch den Kopf gegangen:
Ich stell' an den Zaun mich und sehe Schmier' —
So machten wir das schon als Jungen!“
Da gingen selbender die Offizier',
Wo Königsbirgs Glocken klingen,
Und rannen und schmuckten: „Hier bleiben wir,
Hier hält es uns fest wie mit Jangen!“
Wir wünschen ja nicht, daß etwas passier',
Und daß sie beim Sehten uns fangen,
Doch wenn was passiert, kommt, wird wie ein Stier,
Das Brüdertein poln'sches gegangen.
Das Brüdertein poln'sches pflanzt auf das Panier
Und hat vor dem Weisen kein Vangen,
Das Brüdertein poln'sches, ich konstater',
Hat öfters schon Krach angefangen!“
So sprachen zusammen die Offizier',
Als sie die Königsbirgs drangen,
Dort hat man die drei dann im Festungsquartier
Bei Gannerküchen gefangen.
Doch wie von den drei'n sich auch jeder geriet',
Man hat sie nicht aufgehangen,
Sie wechselten hinüber ins poln'sche Revier
Und kriegen 'nen Fuß auf die Wangen.
Keinen Fußtritt kriegen die Offizier'
Auf die Rückenverlängerungsmanagen —
Wie schade, wie schade! Denn ging' es nach mir,
Man tät ihnen schon eine langen!

Das Herz der Olympiakämpfer.

Von Detlev Siebeking.

Die Veränderung des Herzens durch sportliche Betäti-
gung ist seit einigen Jahren der Gegenstand besonders ge-
wissenhaftiger medizinischer Untersuchungen. Von den deutschen
Wissenschaftlern hat auf diesem Gebiete Dr. Herbert Herz-
heimer, der an der H. medizinischen Klinik unter Professor
von Bergmann an der Berliner Charité arbeitet, internatio-
nale Bekanntheit erlangt. Im Augenblicke der Vorbereitung
Deutschlands für die kommenden Olympiade in Los Angeles
gewinnt seine Untersuchung des Herzzustandes
der Olympiateilnehmer besondere Aufmerksamkeit.
Dr. Herzheimer konnte die Herzgrößen und das Körper-
gewicht von 246 Olympiateilnehmern der wichtigsten Sport-
zweige prüfen und durch ihre wissenschaftliche Beobachtung
alle Streitfragen über das Verhalten des Herzens in den
verschiedenen Sportgebieten einwandfrei klären. Es ist selbst-
verständlich, daß sich ihm ausschließlich gut trainierte Sportler
stellten, die schon durch viele Jahre hindurch ihren Körper zu
höchsten Leistungen geübt haben und gewiß als die Auslese
des Erdballes in ihren Sonderdisziplinen betrachtet werden
müssen.

Für die Allgemeinheit aller Sportler und Turner ist es
dabei besonders wertvoll, daß sich die Herzgrößen der
Rekordkämpfer und der Kurzstreckenläufer kaum
von den Herzen der durchschnittlichen Menschheit unterscheiden.
Das bedeutet also, daß in diesen Sportarten auch das
schärfste Training nicht zu einer Vermehrung des Herzvolumens
führt. Dieses Untersuchungsergebnis wirkt sehr wichtig,
weil die Kurzstreckenläufer zu den Leichtgewichtigen, die Rekor-
dkämpfer aber zu den Schwergewichtigen bei den Sportarten
gehören. Bei den zehn Sportzweigen, die Dr. Herzheimer
besonders ausführlich, stehen die Weichkämpfer im Gewicht
mit durchschnittlich 79,06 Kilogramm an dritter, in der Herzgröße
an vierter Stelle, während die Kurzstreckenläufer mit 66,06
Kilogramm an siebenter, mit der Herzgröße an dritter Stelle
einzureihen sind.

Der Gelehrte gewann die Reihenfolge und die Werte
für die Herzgrößen in der Weise, daß er das Herzvolumen in
Beziehung setzte zum Körpergewicht. Die Grundlage für sein
Verfahren bildeten Königsaufnahmen des
Herzens. Er photographierte die 246 Olympier aus einer
Entfernung von 2 Metern mit einer Röntgenapparatur in
Atemstillstand und bei einer Velichung von 1,2 Sekunden.
Die Aufnahmen wurden im Stehen gemacht, was deshalb
wichtig ist, weil der Querdurchmesser des Herzens beim Stehen
den und beim sitzenden Menschen um zwei Millimeter ver-
schieden ist. Den Querdurchmesser des Herzens setzte Dr.
Herzheimer dann in Beziehung zum Körpergewicht und ge-
wann so den Herzquotienten, den Herzzeiler, eine Ziffer also
in welcher der Anteil des Körpergewichts auf je ein Teil des
Herzvolumens zum Ausdruck kommt. Je größer der Zeiler
das ist bei den Weichen, desto höher ist die Ziffer unter dem
Strich, desto kleiner ist das Gewicht, desto kleiner ist also
auch bei den nunmehr mitgeteilten Herzzeilern das Herz. Der
Herzquotient der Weichkämpfer beträgt 10,3, der der Kurz-
streckenläufer, die ebenfalls bereits erwähnt wurden, 10,2.
Das sind die Werte für die Herzgröße auch des gesunden, nicht
in besonderem Grade Sport treibenden Menschen. An die

Gruppe hinein gehören ferner die Langstreckenläufer im
m. Er. Sie sind mit einem Körpergewicht von 79,51 Kilo-
gramm die überhaupt schwersten Sportler und gleichzeitig die
Männer mit der geringsten Herzgröße; denn ihr Herzquotient
beträgt 10,2.

Welch bedeutender Gewichtsunterschied liegt zwischen ihnen
und den im Durchschnitt nur 59,39 Kilogramm wiegenden
also mehr als 20 Kilogramm, 40 Pfund, leichteren Mar-
athonläufern. Diese haben zugleich das verhältnismäßig
bei weitem größte Herz mit einem Herzquotienten von 10,3.
Der Marathonläufer stellt also ganz besondere Ansprüche an das
Herz. Zu den Sportlern mit über 79 Kilogramm Körper-
gewicht gehören außer den Rekordeuropäern und Langstrecken-
schwimmern die Schwergewichtler, die mit 79,43 Kilo-
gramm dicht bei den Schwimmern stehen, aber ein verhält-
nismäßig größeres Herz haben; denn ihr Herzquotient ist mit
10,3 ermittelt worden. Besonders wichtige Leute sind noch
die Ruderer; sie wiegen 75,2 Kilogramm im Durchschnitt und
gehören zu den Sportlern mit den weitaus größten Herzen.
Ihr Herzquotient von 10,7 wird nur von den Lang-
streckenradfahrern mit 10,7 überboten. Die Langstrecken-
radfahrer stehen also an Herzgröße den Marathonläufern nur
sehr wenig nach. Zu der Gruppe der Sportler mit den größten
Herzen gehören auch noch die Boxer mit einem Herzquotien-
ten von 12,7 bei einem Gewicht von 61,18 Kilogramm.

Grade dieses Ergebnis der Untersuchungen der Olympia-
kämpfer ist für Deutschland von besonderer Wichtigkeit, da die
Messungen unserer Boxer vor einigen Jahren einen Herz-
quotienten von 12,2, also ein auffallend kleines Herz erge-
bten; danach mühten die Boxer sogar ein kleineres Herz
haben als die Nichtsportler. Diese Ziffer war immer als
schlechte angesehen worden. Die Olympiaintervention, be-
der die Spitzenklasse der Welt vertreten war, hat die Mög-
lichkeit gegeben, die Faustkämpfer nun richtig einzureihen.

Ein weit kleineres Herz als die Langstreckenradfahrer
haben die Kurzstreckenradfahrer, die Flieger, mit
einem Herzquotienten von 10,2, obwohl sie mit einem Durch-
schnittsgewicht von 69,52 etwas schwerer sind als die Bedar-
ritter der langen Entfernungen. Ungefähr auf der Mitte
zwischen Kurz- und Langstreckenläufern steht die Herzgröße
der Mittelstreckenläufer mit einem Quotienten von
10,2 bei einem Gewicht von 65,28 Kilogramm. Aus dem
Vergleich der Läufer erkennt man klar, daß die Herzgröße
mit der körperlichen Beanspruchung sehr genau Schritt hält.
Im großen und ganzen ist also die Mehrbeanspruchung des
Herzens durch eine nicht übertriebene, sich von Rekord-
leistungen fernhaltende Sportliebhaberei keine Gefahr, sondern
eine Quelle der Kraft und der Lebensfreude.

Eines der größten Kriminalrätsel gelöst.

Von G. Toran-Berlin.

Aus den hinterlassenen Papieren eines Hellschers fällt
jetzt ein Strahl in das geheimnisvolle Dunkel um Jack the
Ripper, dessen Frauenmorde bisher das größte Kriminal-
rätsel aller Zeiten bildeten. Ueber vierzig Jahre sind ver-
gangen, seit der vom Blutrausch belesene Ausschläger in
Gassen und Höfen der nördlichen Londoner Slums auf die
Ausgesprochenen der Gesellschaft jagte und sie in bestialischer
Weise verstümmelte. Ein halbes Jahr lang fand man damals
alle vierzehn Tage ein blutbeflecktes Opfer des Rippers in
den sinkenden Gassen Ost-Londons, dessen verängstigte Be-
wölkerung Nacht um Nacht wie von der Kobold hypnotisiert
Kanninchen ins Dunkel flüchtete, ohne je den Ausschläger zu
sehen. Ganz London siedete damals vor Empörung und Auf-
regung. Im Unterhaus hagelte es Anfragen über die Un-
fähigkeit der Polizei, während die ganze Welt gespannt auf
die Meldung von der Verhaftung des Mörders wartete.
Aber die Polizei blieb machtlos. Die besten Kriminalisten aller
Hauptstädte des Kontinents waren um ihre Mitarbeit ge-
beten worden und saßen in Scotland Yard, bereit einzugreifen
sobald nur der geringste Anhalt für die Person des Mörders
gefunden sein würde. Tausende von Pfund waren als Be-
lohnung ausgesetzt für eine solche Spur; tausende von Poli-
zisten und Detektiven waren Tag und Nacht unterwegs in der
vagen Hoffnung, den Ripper zufällig auf frischer Tat er-
greifen zu können. Aber der kam, schlachtete und verschwand
und als es dann endlich einmal gelungen war, ihn zu stellen
da durchbrach er mühelos die um ein ganzes Viertel gezogen
Sperrkette der Polizei. Schließlich aber brach die Wortschrei
ganz plötzlich ab, und allmählich verblasste das Grauen.
Ain die Kriminalisten aller Länder fuhrten fort, sich mit der
Mord zu beschäftigen. Aber sie hatten nur wenig, woraus
sie ihre Spekulationen aufbauen konnten: ein paar Postkarten
an den Londoner Polizeipräsidenten gerichtet, auf denen der
Ripper angekündigt hatte, an welchem Tage er sich ein neues
Opfer suchen würde, „aus der Klasse jener Frauen, die sich
mir verhaft gemacht haben“. Diese Postkarten waren in einer
ausgefärbenen Hand abgesetzt und legten die Vermutung
nahe, daß der Verbrecher den besseren Ständen entstammte.
Und diese Tatsache, zusammen mit der Feststellung, daß der
Ripper seine Opfer mit chirurgischer Geschicklichkeit ver-
stümmelt hatte, ließen im Laufe der Jahrzehnte immer wieder
die Vermutung laut werden, daß der Ausschläger ein Arzt
gewesen sein könnte.

Diese Theorie scheint jetzt bestätigt worden zu sein durch
ein von dem kürzlich verstorbenen Hellscher Robert James
Lee hinterlassenes umfangreiches Dokument. Auf über fünfzig
engbedruckten Seiten stellt der Tote darin die Behauptung
auf, daß er auf Grund seiner hellscherischen Fähigkeiten in
Zusammenarbeit mit der Polizei den Ripper als einen der
angesehensten Ärzte des damaligen Londons entlarvt habe
daß die Darstellung des Hauses des (nicht genannten) Arztes
neben blutigen Kleidungsstücken schwerwiegendes Belastungs-
material herbeigeführt hätte, und daß der Ripper von einem
Gonistum aller Nervenpezialisten für geisteskrank erklärt und
in eine Irrenanstalt überführt worden sei. Zur Täuschung
des Publikums sei der plötzliche Tod des Arztes angezeigt
worden und um ein übriges zu tun, hätte man sogar ein
Verdigung inszeniert und einen mit Büchern beschwerten
Sarg im Erdbegräbnis der Familie des Arztes beigesetzt.

Alle an der Affäre Beteiligten, erklärt Lee in dem Docu-
ment weiter, seien zu strengem Stillschweigen verpflichtet
worden und er selbst habe aus der königlichen Schatzkammer eine
lebenslängliche Pension bezogen, nachdem er vorher von der
Königin Victoria empfangen worden war. Mit einem Schwur,
nie ein Wort über die Affäre zu verraten, erklärt der Hellscher
auch die posthume Methode seiner sensationellen Ent-
tüllungen, die in London gewaltiges Aufsehen erregt haben.
Die Polizei hat sich noch nicht dazu geäußert, und es wird
auch nicht erwartet, daß sie es je tun wird. Aber die Nach-
forschungen verschiedener Reporter haben ergeben, daß Lee
der im einundachtzigsten Jahre starb, tatsächlich von der Köni-
gin Victoria gleich nach dem plötzlichen Abbruch der Nord-
see empfangen wurde und daß er auch bis an sein Lebens-
ende eine Pension bezogen hat. Diese Tatsachen sowie der
Umfang, daß das hinterlassene Dokument ebenso logisch wie
ausführlich ist, lassen nun mindestens die Vermutung zu, daß
die von Lee gegebene Aufklärung richtig und damit eins der
größten Kriminalrätsel der Welt endlich gelöst ist.



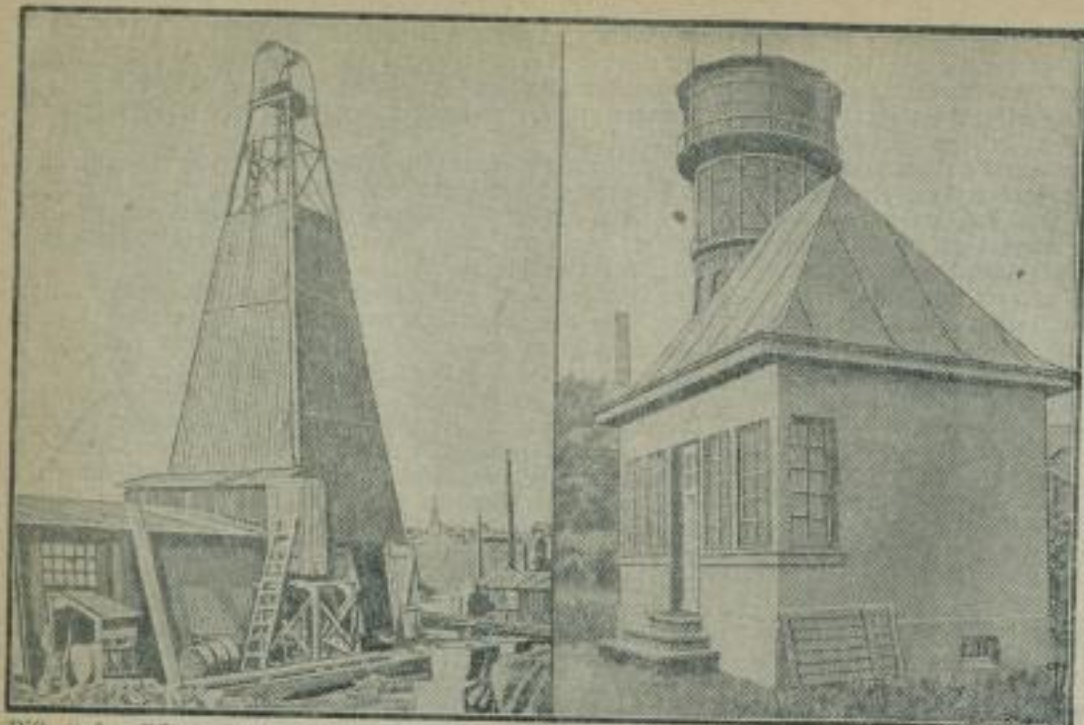
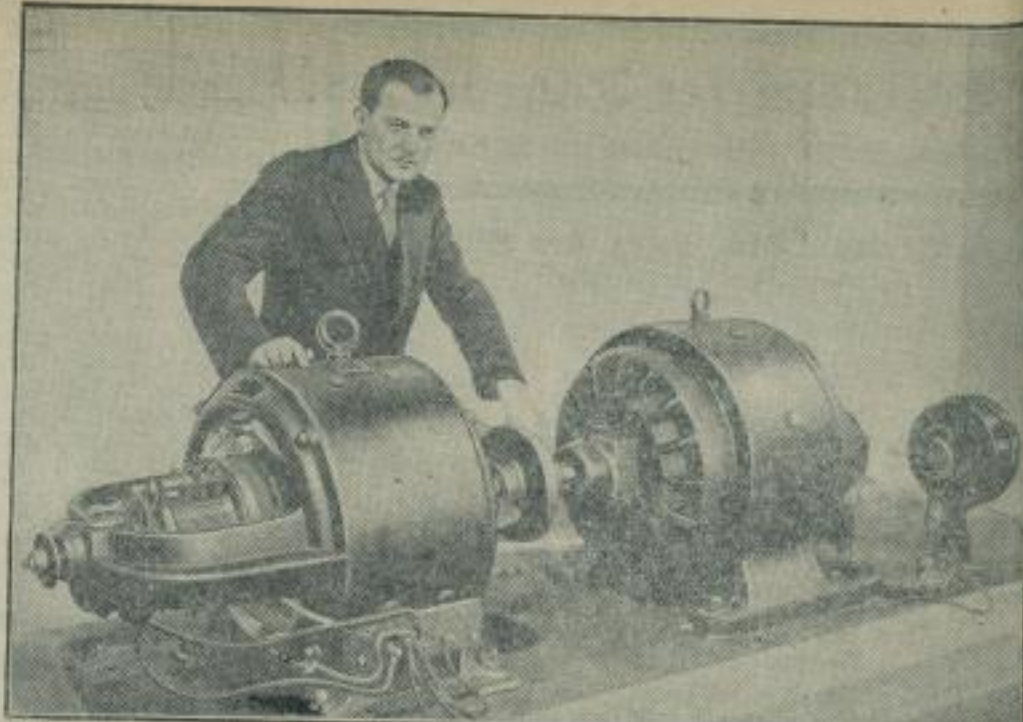


Bild links: Köln und Baderstadt? Brautverlobungen im Kölner Stadtgebiet erschlossen an zahlreichen Stellen starke Heilquellen, die eine Temperatur von 18-20 Grad Celsius und einen Kohlensäuregehalt von zwei Gramm je Liter haben. Diese überaus günstige Beschaffenheit hat zu dem Entschluß geführt, die Quellen für Heilzwecke auszunutzen. — Links: ein Bohrturm



der Stadt Köln bei Koblenz; rechts: das Brunnenhaus des Engelbertus-Brunnens bei Köln-Stammeln.

Bild rechts: Eine grundlegende Umwälzung im Dynamobau scheint dem Berliner Ingenieur Paul Hoffmann gelungen zu sein.

Die um etwa zwanzig Prozent höhere Leistung des von ihm konstruierten Dynamos beruht auf einem in der Elektrotechnik bisher unbekanntem Effekt, der durch eine neuartige Bildung der Ankerpole erzielt wird. Dieser Effekt ist eine Quelle zusätzlicher Energie, deren Ausbeute den bisherigen Stromerzeugern gegenüber einen Reingewinn an elektrischer Kraft darstellt.

### Nicht gesegnet.

Erzählung von Frida Schanz.

Im fürnehmsten Gasthof der Dorfschaft, im „Alten Eckboom“ ist Reichenschwand. In verschwenderischer Fülle duften und dampfen die üppigen Gerichte; und schon löst sich beim Erscheinen der mächtigen Beiden die während der ersten Gänge gebotene ernste Stimmung in launere Reden und Gegengreden, in Behagen und Gemütslichkeit auf. Die schweren Beine wurden eingeschleift. Es ist wie Hochzeit.

Kur dah die würdliche Hochzeit der Gastgeber, des stattlichen Paars am oberen Ende der Mittelstube, nichts vor Prunk und Glanz der heutigen Feier gesehen hatte. Sicher und bläb sah die Braut, die heute in reicher, schwerer Bauerntracht, selbst stattlich und schwer trotz der zarten Blässe der vollen Gesicht, neben dem graubaarigen bescheidenen Gatten prangt, damals auf ihrem Ehrenplatz. Vor vier Jahren war das gewesen.

Der Bauer, der sich der Sechzig näherte, hatte bald nach dem Tode seiner lange hinkrankelnden ersten Frau mit klarem Abseht und Berechnung nach einer zweiten ausgeguckt.

Das die ledige Schwester der blühenden Eckhofmeierin bei einer solchen Ansicht in Betracht kommen konnte, hatte sie selbst am wenigsten geahnt.

Sie war alt, wenigstens altlich, ohne jung gewesen zu sein. Dem Verwandtschaftshaushalt dienend und helfend eingereiht, hatte sie ihr Selbst, ihr bageres, farbloses und reizloses Ich, völlig vergessen.

Der Antrag des Bauern rückte ihr ihr tiefes eigenes Ich in ein bestig verdorrtes Licht.

Deutlich und fast ungeschminkt gab ihr der Rodehöfer seine Absichten und Wünsche kund. Was er von ihr wollte, war: die Führung seines Haushaltes, die Aufstellung der Dienstmleute, die Beaufsichtigung und leibliche Versorgung seines in der nahen Stadt zur Schule gehenden Hjäbrigen Sohnes, des Herzkernes seines Denkens und Lebens, des Erstgeborenen, jetzt zugleich Ältesten und Jüngsten, — des Hoferben.

Die Bäuerin, die der Hofherr sich als zweite Frau erwählte, mußte wissen und verstehen, daß es sich in ihrer Ehe nicht mehr um behagliche Wodensstunden und fröhliche Kindlaufen handeln konnte.

Erbrecht und Erbfolge des Landstrichs spricht nach alter Sitte oft grausam auswirkender Ueberlieferung den Hof dem jüngsten Sohne zu. Hans Heins durch das Erscheinen jüngerer Geschwister zweimal bedrohtes Erbrecht war durch frühe Kindersterben der beiden Nachgeborenen wieder gesichert. Und so mußte es bleiben.

Elisabet, die Erwählte, eine Alljungfergestalt, wie aus allem, frommem Buch, hatte ihr fünfundvierzigstes Jahr zurückgelegt. An Mutterwerden hatte sie in ihrer selbstlosen, harten Jungfernschaft nie gedacht.

Reichum und Verlegen ist das anspruchslose, bescheidenen Mädchen zur reichen Bäuerin aufgerückt. Von Glück gekrönt als reichschaffende erwählte Braut des großen Bauern schritt sie zum Altar und galt doch, in ihrem Herzen zur Frau erwacht, vor sich selbst nicht als voll. Was einer Hochzeit das Geheimnisvolle, Glückselige gibt, fehlte bei der ihren. Sie hat sie das empfunden.

Weil sie überhaupt empfand, tiefer als sie vorher gewohnt

konnte sie im zunehmenden Frauenstand dann auch nie zum vollen Glückseligkeit kommen.

Wohl stand ihr das Frauensein. Ein Erblühen, fast ein Schönsein kam über sie. Wohl stand ihr das Schaffen an Eigenem. Und doch war für ihr feines Herz das alles nicht anderes als ein Weiterdienen.

Auch ihr Sichfügen in des Bauern rauhe, derbe Eheherrlichkeit war ein Dienen. Er war nun ihr Mann. Und er war ihr lieb. Der volle Stand, die volle Ehre des Frauen aber war nicht in ihrem Bewußtsein. Auch nicht in dem des Mannes, und es kam oft vor, daß er sich das vor ihr und den Menschen merken ließ. Er hatte kein Kind gewollt und er wollte kein Kind. Aber über diesen Wunsch weg trug er gegen die, die ihm keins brachte, die halb unbewußte Rücksicht zur Schau, die der Bauer gegen die Kinderlose, die Ungesegnete, empfindet. Der Bauer will zehnmal kein Kind und roht doch gegen die Frau, der es ver sagt bleibt.

Der Rodehöferbauer hat dieses verletzende Trosten ausnehmend gut verstanden. Es ist ein paarmal kein Wagen da, der die Frau zur Kirche fährt, sie muß zu Fuß gehen, gekränkt, mühsam beherbergt.

In einem straffen, heftigen Wortwechsel zwischen ihr und dem Stiefsohn, den sie mit starr erwachter Mutterseele liebt, gibt sie dem blonden Unfugtreiber, der in seinem Uebermut kein Maß mehr kennt, recht. In des Jungen lodender Redheit liegt wohl ein klein bisschen Liebes, ein Etwas, als müßte er der Mutter eigentlich folgen. Aber der Vater treibt ihn von Widerspruch zu Widerspruch. Sogar die Dienstmleute reizen er auf gegen den Ordnungssinn und die feine Sparsamkeit der Frau.

Tief und alle Freude vernichtend hätten sich Leid und Kränkung in Elisabeths Herz einnistern können. Aber es war nicht Zeit dazu.

Eine erschreckende Freude kam, jäh und jubelnd, voll heißer Lust und süßester Not.

Elisabet, die fünfundvierzigjährige, soll Mutter werden. Sie möchte vor ihrem Mann in die Knie sinken, sie möchte vergehen vor irrsinnigem Glück. — Gesegnet, — trotz allem und allem gesegnet!

Was ein Weib als Höchstes und Liebtes zusammenfassen kann in dem Begriffe: „Kind“, das jubelt und jungs in der Frau.

Sankt und bang hat sie es ihrem Manne gesagt, was Gott an ihnen beiden getan.

Der Mann hat drei Tage lang verbissen und arbeitswutbesessen auf seinen Feldern gewerkt, hat sich kaum bliden lassen im großen, kühlen, jahrhundertrealen Fachwerkhaus.

Als er ans neue eintretende ins tägliche Gleis, schien von ihm zu der Frau hin die Sprache verloren.

Um so wortreicher fuhr er auf, wo er den kleinsten Mangel an Ehrerbietung gegen sie bei den Dienstmleuten merkte oder ahnte. Den Jungen zwang er eines Tages fast auf die Knie zu weniger Abbitte wegen einer frechen Antwort, die er der Mutter — so nannte er ihn gegenüber jetzt die Frau — gegeben. Allerlei Anschaffungen gab es im Haus, Neuerungen zu bequemerer Wirtschaftsführung. Und Sonntag für Sonntag stand die bestbespannte Chaise zur Kirchfahrt bereit. Nur daß die Frau die Fahrt allein machen mußte. Dem Bauer war in seiner Verstimmung der Weg ins Gotteshaus selbst im beheizten Wagen zu weit.

Das die Frau nun dies alles zu Herzen gehen ließ und daneben ein so unsägliches Glück empfand, machte sie wohl so besonders freundlich und heimlich schön.

Ihr Kind! Gott würde vielleicht geben, daß es ein Mädchen sei. Angenehm, ungehast konnte sie es dann zu ihrem Ehegatten erziehen. Mit größerer Ruhe und Sicherheit, feinerer Berechtigung sah sie von Tag zu Tag ins Leben. Sie lernte sich fühlen, sich breiter und sicherer fühlen in das Sein und Wesen der begüterten Bäuerin. Des Mannes Verbitterung trug sie geduldig und würdig wie eine Krankheit, in der es doch übergenug Heiterkeit und Hoffnung gibt.

Es war in den ersten Tagen eines mildfrühlingschen Frühlings, als die Bäuerin ihr Kind zur Welt brachte. Härter, rauher, als das Ringen in der Natur, war das Ringen der Angekletterten um das neue Sein. — Haus, Hof und Dorfschaft war zwei Tage lang erfüllt von dem, was die Frau litt. Der Bauer stapfte, von widerstrebenden Gefühlen zerissen, die Hände gekalt, die breite Stirn gekraust zwischen seinen Aderbreiten dahin.

Eine Hoffrau rief ihn um die Stunde des Abendlätens dann einmal heim, — ohne weitere Mitteilung. Ein Sohn war geboren; — er las es von der Botin Gesicht. — — die Mutter lebte; auch das konnte er lesen. Und es schrieb sich ihm mit tollkühnter Schrift ins Herz, als er es las.

Das Kind zu begrüßen, kostete ihn harte Ueberwindung. Schwerfällig, tappisch, tat er es. Verwundert, mit immer unruhigem Blick sah er auf den Anfümmelnd nieder. Ein so winziges, so „hiesriges“ Kind hatte er nie gesehen. Mächtig breitbeinig, hand sein erstgeborener Sohn ihm gegenüber an des Neugeborenen Wiege, das kleine lächelnd, gutmütig gar nicht tragisch, gar nicht mißgestimmt. Der Landdoctor, der sein Handwerkszeug zusammenpackte, gab über Bettenden und Erstgeborenen weg dem Bauern einen nicht mißzuverstehenden Wink.

Da ließ der Rodehöfer, von einer seltsamen Ergriffenheit gepackt, es sich die zweite Ueberwindung kosten.

Er trat an das große Bett, in dem die Frau schneeweiß und glücklich lächelnd auf den prall gestopften Kissen lag. Den breiten Nacken dackend, streichelte er mit der harten, braunen Hand freundlich die schönen, vollen Hände.

Der kleine Erbe lebte, die Schätzung des Doctors übertrumpfend, doch vierzehn Tage. Viel Wesens wurde von seinem kleinen Leben und dem großen Ereignis seines Sterbens gemacht. Unter Beteiligung der gesamten großen Freundschaft und Verwandtschaft ist er mit großem Gepränge feierlich begraben worden.

Im „Alten Eckboom“ feiern sie eben sein Totenmahl, sein immer lauter und lärmender werdendes Ehrenfest.

Bater und Mutter sind still. Wundervoll würdig ist die blasse Frau. Mit wehmütigem Feingefühl versteht sie die Stimmung, in der der Bauer während des Gelages ein paarmal nach ihrer Hand faßt. Sie läßt sie ihm geduldig, läßt sie ihm auch auf der Heimfahrt, wo er sie lange in der feinen hält.

„Mußt nicht böse sein, — wollen, denk ich, gut zusammen leben, — gut zusammen kramen“, bringt er stotternd hervor.

Sie nickt — ruhig und traurig, voll wunderbarer, väterlicher Würde.

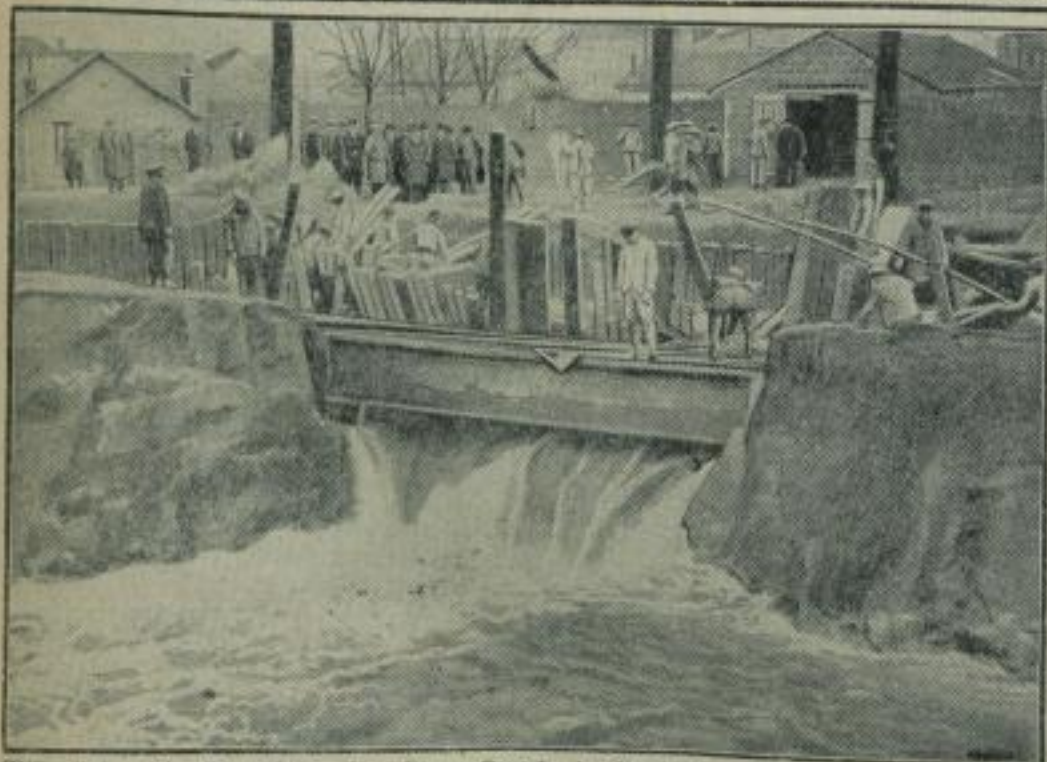
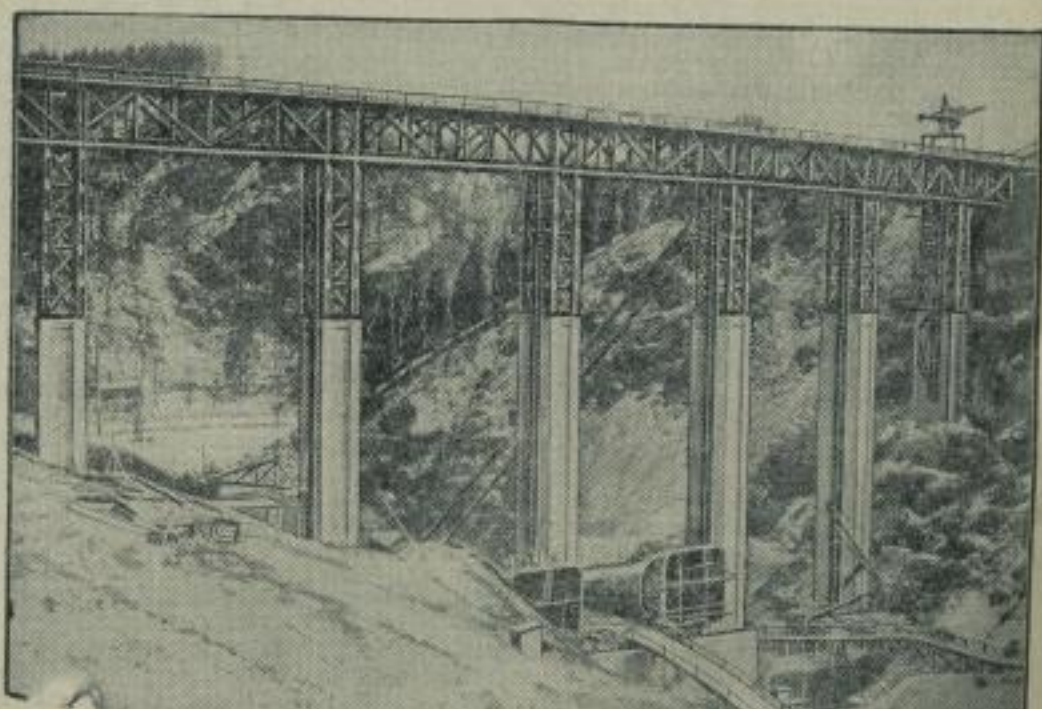


Bild links: Ein Dammbau des Durcq-Kanals in Nordost-Frankreich hat riesigen Schaden angerichtet; weite Landstriche mit mehreren Ortshäusern wurden unter Wasser gesetzt und 1500



Menschen obdachlos gemacht. — Bild rechts: Der Bau der größten deutschen Talsperre, der Saaletalsperre bei Saalburg; über den Betonpfeilern, an deren Fuß die Riesen-Abflusbrode ein-

gebaut werden, ist jetzt die große Holzbrücke fertiggestellt, die ausschließlich für den Guß der Betonmauer bestimmt ist und nach Erfüllung dieser Aufgabe wieder abgerissen wird.



## „Marchier — oder verreck!“ Die Märlche der Fremdenlegionäre.

Von August Abel, M. S. N.

Wieder ist nicht schon über diese Märlche geschrieben worden! In der Kolonialgeschichte der überausgedehnten Kolonien verfliegen die Märlche eine große, uneingeschränkte Bewegung. Die französischen Truppenoffiziere prunzen gern mit ihnen, aber die entnommenen oder überlebenden Legionäre wagen sich nur mit Mühe an eine Schilberung dieser Märlche heran, weil sie, noch so wachheitgetreue Darstellung, dieser Märlche weit hinter der furchtbaren Wirklichkeit zurückbleiben. Man mußte die Feder eines Dantes haben, um sie in ihrer ganzen Brutalität zu malen, stellen doch diese Märlche die unbarmherzigste, gewalttätigste und grausamste Ausübung und Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft dar. Diese Märlche sind es, die Tausenden von Legionären die Legion zur wirklichen Hölle gemacht haben! Um diesen Märlchen zu entgehen, haben sich Tausende selbst verflüchtigt und viele Hunderte das Leben genommen. Ja, es ist gar nicht selten, daß ein Legionär den Erhängungsstod am Pfahl der Teilnahme an solchen Märlchen vorzieht.

„Marche ou creve, marchiere oder verreck“, so lautet die Losung; ein Mittelweg gibt es nicht.

Da liegt sich die Kompanie des 2. Regiments der Legion von Beau-Abbes aus des Morgens um 4 Uhr in Bewegung. Die Legionäre tragen Dreiecks- und blaue Pantalon, dessen Ärmel rötlichgelb und an Knöpfen leuchtend rot gefärbt sind. Auf dem Kopfe das Kappi mit dem aus einem weissen langen Tuohel bestehenden Kopfschutze. Die Hüfte stecken in kunstvoll gewickelten Gürteln, diese in den bekannten französischen Militär-Schmuck. Die Hüftschöße sind kurz oberhalb des Knies durch eine Leinwand gestützt. Die Gassen der Straße sind besonders präpariert, im heißen Sande nicht zu verweilen und nicht zu schnell abzugeben. Der Tornister wiegt bei selbstmächtigem Marschschritt 80 bis 100 Pfund. Er stellt einen richtigen Koffer dar, der dem Legionär weit über den Kopf hinausragt. Selbst der leichte, schaufel und Hande sind an Seiten des Tornisters und auf ihm befestigt. Das Ganze wird von Holzschellen gesteuert, wenn sich findet sich in der Wüste nicht, wird aber des Abends, wenn es empfindlich kalt ist und des Tages, wenn nur heißer harter Kaffee die Märlche vor dem Zusammenbrechen bewahrt, dringend gebraucht. Jeder Legionär schleppt im Tornister und in den drei Patrimonialtaschen, von denen zwei an der rechten Hüfte liegen und als Stütze für den Tornister dienen, gewöhnlich braunem Segeltuch fabrizierte, Komturen und gewerbliche Waaren enthaltende Taschen, auf der linken Seite die Feldtasche und das Kissen. Das Gewehr wird umgehängt oder auf der rechten Schulter getragen, immer starrer, bis es einem zum Volle bis aufschlägt und man jeden Augenblick glaubt, man müsse erlösen. Die Märlche betradten den Marschschritts, es liegen immer 12 Mann in einem Zelt — und ihre Ausbuchtungen verpöhlen die Luft. Die Legionäre führen hinaus und verpöhlen dabei ihre Kopfbedeckung aufzuheben. Da rast sie der Posten, der innerhalb des Zagers steht, zur Ordnung. Der Mann steht ausschließlich zu dem Zwecke da, die vor Hitze halb verrückt gewordenen Menschen, die ohne Rücksicht ins Freie rennen, wieder in ihr Zelt zu verpacken: ohne Rücksicht auf niemand aus den Zelten hinaus.

Es wird 12 Uhr, 4 Uhr. Am diese Zeit ist die Verlobung schon so weit fortgeschritten, daß man nicht mehr weiß, wozu man die Märlche vorher noch gemacht hat. Es gibt einen Viertel Liter glühenden Kaffees — jeder Legionär muß abwechselnd für seine Stellung den Kaffee zubereiten — die Lebensmittel werden wieder lebendig. Die Kolonne rückt zum Weiter-

Da liegt man unter dem Zelt. Kein Gistchen rührt sich. Ist die Wende nicht zu gefährlich, dann dürfen sich die Legionäre nach ausziehen, bis auf die Posten und den „Reinen Posten“, die immer selbstmächtig, ohne Tornister, ihre laute Pflicht versehen müssen. Das Wasser läuft den Reinen in kleinen Becken vom Körper herab, — die alten Legionäre, die schon über zwei Jahre gedient haben, schmecken kaum noch. So augebört sind sie! Jeder Verlust einer Unterabteilung erfolgt im Keime, die Spielarten werden sehr bald beiseite gelegt, die Märlche beschreiben wieder in der Patrimonialtasche. Nicht einmal lesen kann man in der stützigen Luft, die Buschbüschen lassen einem vor den Augen brennen! Die und da ein Stück, ein Stück, dann ertrinkt alles in Ruhe und in Schwärze. Da durch Niemand schläft, aber alles hält stummflüchtig ab. Da durch das Kauchen die Luft noch heißer wird, stellt man auch diese Wollentung und Neuroberührung ein. Man trägt das Herz an zu klopfen, hörbar, immer starrer, bis es einem zum Volle bis aufschlägt und man jeden Augenblick glaubt, man müsse erlösen. Die Märlche betradten den Marschschritts, es liegen immer 12 Mann in einem Zelt — und ihre Ausbuchtungen verpöhlen die Luft. Die Legionäre führen hinaus und verpöhlen dabei ihre Kopfbedeckung aufzuheben. Da rast sie der Posten, der innerhalb des Zagers steht, zur Ordnung. Der Mann steht ausschließlich zu dem Zwecke da, die vor Hitze halb verrückt gewordenen Menschen, die ohne Rücksicht ins Freie rennen, wieder in ihr Zelt zu verpacken: ohne Rücksicht auf niemand aus den Zelten hinaus.

Es wird 12 Uhr, 4 Uhr. Am diese Zeit ist die Verlobung schon so weit fortgeschritten, daß man nicht mehr weiß, wozu man die Märlche vorher noch gemacht hat. Es gibt einen Viertel Liter glühenden Kaffees — jeder Legionär muß abwechselnd für seine Stellung den Kaffee zubereiten — die Lebensmittel werden wieder lebendig. Die Kolonne rückt zum Weiter-

Da liegt man unter dem Zelt. Kein Gistchen rührt sich. Ist die Wende nicht zu gefährlich, dann dürfen sich die Legionäre nach ausziehen, bis auf die Posten und den „Reinen Posten“, die immer selbstmächtig, ohne Tornister, ihre laute Pflicht versehen müssen. Das Wasser läuft den Reinen in kleinen Becken vom Körper herab, — die alten Legionäre, die schon über zwei Jahre gedient haben, schmecken kaum noch. So augebört sind sie! Jeder Verlust einer Unterabteilung erfolgt im Keime, die Spielarten werden sehr bald beiseite gelegt, die Märlche beschreiben wieder in der Patrimonialtasche. Nicht einmal lesen kann man in der stützigen Luft, die Buschbüschen lassen einem vor den Augen brennen! Die und da ein Stück, ein Stück, dann ertrinkt alles in Ruhe und in Schwärze. Da durch Niemand schläft, aber alles hält stummflüchtig ab. Da durch das Kauchen die Luft noch heißer wird, stellt man auch diese Wollentung und Neuroberührung ein. Man trägt das Herz an zu klopfen, hörbar, immer starrer, bis es einem zum Volle bis aufschlägt und man jeden Augenblick glaubt, man müsse erlösen. Die Märlche betradten den Marschschritts, es liegen immer 12 Mann in einem Zelt — und ihre Ausbuchtungen verpöhlen die Luft. Die Legionäre führen hinaus und verpöhlen dabei ihre Kopfbedeckung aufzuheben. Da rast sie der Posten, der innerhalb des Zagers steht, zur Ordnung. Der Mann steht ausschließlich zu dem Zwecke da, die vor Hitze halb verrückt gewordenen Menschen, die ohne Rücksicht ins Freie rennen, wieder in ihr Zelt zu verpacken: ohne Rücksicht auf niemand aus den Zelten hinaus.

oder Gelder an dessen statt gefordert werden sollen; anstatt des bisherigen Annehme Lehns sollen auch künftig von jeglichen 100 Gulden Kauf Summa nur 1 gr. gefordert werden. Auch soll die der Herrschaft auf seinen Grundstücken derer Einwohner des Dorfs Droschitz zustehende Jagd an Fremde verpachtet werden, welches auch die beiden Dörfer Mungig und Weitschen sich bedingen. Auch daß die Herrschaft allen diesen Entzogenen Gerechtigkeiten, Zinsen und Diensten auf ewig sich begeben, und die selben niemals wieder eigenmächtig fordern will.

Urkundlich bezeugt dieses alles von Seiten der Gerichtsherrschaft und Kraft der ausstehenden Vollmacht von mir freiwillig niedergeschrieben und mit dem Herrschaftlichen Siegel besiegelt worden. — Wobei schließlich denen Einwohnern noch zugesichert wird, daß künftig alle Ebur Fürstliche Steuern von der Gerichtsherrschaft unentgeltlich eingenommen und fortgeschafft werden sollen, und ferner kein aparter und bes. Einnehmer deshalb gehalten und von den Unterthanen besoldet werden soll.

So geschehen Haus Mungig, am 25ten August 1790.  
Carl Gottlieb Ledmann,  
Notar, publ. Caesar, immatr. in oberwähnter Vollmacht.

Die Bauern sind überall Herren der Lage. Der Gerichtsdiener zu Taubenheim wagt nicht, Verhaftungen vorzunehmen, da seine „Unterthanen mit denen Teufelsbörschen und vielen anderen Dörfern auf das hindigste einverstanden sind, sobald nur ein einziger ihres Mittels Zwang oder Verhaftungsmittel „litt“. Es geht das Gerücht, auf den Ragenhülsen bei Rossen lägen an die 1000 Bauern mit Knütteln bewaffnet, wollten nach Reichen ziehen, ihre gefangenen Führer dort zu befreien. Man besetzt schleunigst die Tore mit Militär und bietet auch die Schützengilde auf. Schon sind die Bauern da, aber nicht ihrer 1000, sondern 8000 Mann. „Nach diesem Expostulieren“ gibt man ihnen die fünf Gefangenen heraus, worauf sie lärmend abziehen. Ein anderer Haufe bringt ins Rossener Schloß ein und erreicht auch hier Befreiung der Gefangenen.

Am 25. August morgens 5 Uhr jagt ein reitender Bote vor Gerichtshalter Müllers Haus, Bauer Giechmann aus Röhrsdorf, sagt, „die ganzen Röhrsdorfer wären vor Angst und Furcht wie gelockt. Börner aus Kneipe sei eben dagewesen, habe die Röhrsdorfer aufgerufen, sie sollten „bei Feuer und Schwert“ sofort Mann für Mann zu Dieben nach Tanneberg gezogen kommen, sollten auch die Kaufstüber mitbringen. In Hirschfeld wären die Rebellen eingezogen, kämen von oben herunter, kämen auch nach Röhrsdorf. Was nun werden solle? Ob sie nach Tanneberg ziehen sollten? Der Pachter von Hirschfeld sei gestern schon geflohen, habe sich in Hirschfeld eine Extrachasse stellen lassen.

Das tut auch der Herr Gerichtsvormann, bestellt schleunigst eine Extrapol, verwahrt noch die Röhrsdorfer auf das nachdrücklichste und jagt nach Dresden. Richter Häbel, Kesselsdorf, und Richter Wend, Kaufbach, holten Tag und Nacht ein gefälltes Pferd bereit, um bei Anrücken der Bauern der Regierung in Dresden sofort Nachricht bringen zu können. Auch der Richter Dieze in Lampersdorf blieb standhaft. Er mag von dem fürchterlichen Aufgebot nach Tanneberg nichts wissen. Er erzählt seiner Gemeinde vom thüringischen Bauernkriege und erklärt: „Nein, herein gebe ich meinen Willen nicht. Es kommt nichts Gutes dabei heraus.“

Dasu die größte Augusthitze, ein wolkenlos harter Himmel, der niemand gefallen möchte — außer den vielen Zitronen-, Aprikosen- und Pomeranzendäumen, so sich „Abre Erzeelen die vermittelte Frau Gen. Feldzeugmeisterin Gräfin von Jänzdorf“ in ihrem Lustgarten zu Gubernitz hatte pflanzen lassen. Sie ist aber

in diesen Sommertagen keineswegs in der Stimmung, sich ihres Gartens zu freuen. Am 25. ist der Minister Würmb bei ihr. Sie essen der Mittag Trüben auf der Insel. Er legt ihr nahe, in diesen unruhigen Zeiten doch nach Dresden zu kommen. Nein, ganz Dresden wimmelt ja von Chelleuten, die da fürchten, ihre alten Rechte und Privilegien zu verlieren. Sie mag die Menge derer nicht vergrößern, zumal sie selbst fürchtet, den Anblick einer Jammersden zu bieten, Nein, sie wird bleiben. Ab und zu kommen die Märlche von Siedeneichen herüber. Man ist gemeinsam auf dem Inselleiland, und da man sich verbergen muß, tut man, was man kann: Man spielt. Sie lernt jetzt Taroc.

Sie hat nichtsdestoweniger auch ihre Sorgen mit ihren Unterthanen. Les petits Schönberg sont rester fidelles comme de l'or — die kleinen Schönberger sind treu geblieben wie Gold und sind als die ersten in die Gerichtsstube gegangen, dann die Bauern, zuletzt die Constappler. Zweimal sind die Verhandlungen nahe daran gewesen, zu scheitern, die Bauern sind fortgelaufen, sind aber auch zweimal wiedergekommen und haben endlich versprochen, ihre Dienste zu tun, bis ihnen die Regierung die Erleichterungen gibt, die sie sich wünschen. Ach, es wäre vielleicht alles ganz gut gewesen, wenn dieses Brechmittel, der Döhnert, nicht gewesen wäre. Ihre Beraunfgründe, ihre Bitten, ihre Vorwürfe, ihre Tränen, nichts haben sie vermocht. So außer sich ist die Frau Gräfin gewesen, daß sie nicht einmal die Kirche besuchen mochte am Sonntag. Wer mag diese Troublen stillen. Es ist eine ganz gefährliche Epidemie. Niemand arbeitet. Sie haben das Bagabundenleben schön. Seit langem hat sie nicht mehr gelacht.“ So schreibt sie ihrem Freunde nach Dresden.

Was tut die Regierung?  
Am 25. und 26. August schick der Vertraute des Kurfürsten, Graf Marcolini, zwei Epistel ins Unruhengebiet mit dem Auftrage, sich mit den Bauern infognito die und da zu besprechen. Es sind die beiden Finanzkonsulenten D. Hauschild und Schmidt. Sie besuchen als reisende Geschäftsleute die Gegend von Reichen, Lomnathsch, Döbeln, kommen nach Wendisch- und Deutschendor und endlich auch nach Hirschfeld. Sie berichten: Die Bauern stehen untereinander in Verbindung. Von Pirmenitz, dem Hauptquartier der Aufständischen, haben wir reitende Boten selbst in Cora und Burchardswalde getroffen. Sie hatten ordentliche Manneszucht. Diebstahlstahle an den Straßen werden streng bestraft. Kommt es zu einem Angriff, so gehen nur die fremden Elemente vor. Wahr ist, daß manche Bauern von ihren Gerichtsherrschaften und Gutsvormältern allzu hart behandelt worden sind. Die landesherrlichen Abgaben wollen sie auch alle zahlen. Nur von den gerichtsherrschaftlichen mögen sie nichts wissen. Sie sagen, diese gingen auf ein alt Privilegium jurid, das ehemals dem Adel nur auf 30 Jahre vergönnt worden wäre. Diese Zeit wäre jetzt abgelaufen. Es ist schwer, sie überhaupt zum Reden zu bringen. Weist bleiben sie stumm, seufzen und sprechen allensfalls: Ja, wir müssen! Details ihrer Beschwerden sind nicht zu erföhren. Hier und da hieß es: Es läßt sich nichts da sagen. Aber es ist alles aufs höchste gespannt. Im Wirtshaus zu Steinbach trafen wir den Bauer Rüdiger aus Penatich. Er hatte früher in Cora gewohnt und erzählt, daß er in seiner alten Heimat gewesen sei. Er mußte Spezialia wissen, „aber er redete sehr schlau“.

Die Regierung greift ein durch strengere Zensur und durch die Berocknung, die Geistlichen sollten „bei öffentlichen Vorträgen auf der Kanzel der versammelten Gemeinde wie auch vornehmlich privatim bey schädlicher Gelegenheit einzelnen Individuis“ das Tumultmandat vom Jahre 1726 vorlesen „und diesfalls be-







mark, Die Zeit weiten abgehenden, Vollstammungstier, jeder | Das Frankfurter

# Wilsdruffer Illustrierte

Beilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“

Verlag Arthur Schunke, Wilsdruff



Giraffen-Paar beim Frühstück

(Onger-Szilgethy)



Die amerikanische Fliegerin Ruth Nichols stellte in Detroit mit 558,59 Stundenkilometern einen neuen Schnelligkeitsrekord für Fliegerinnen auf

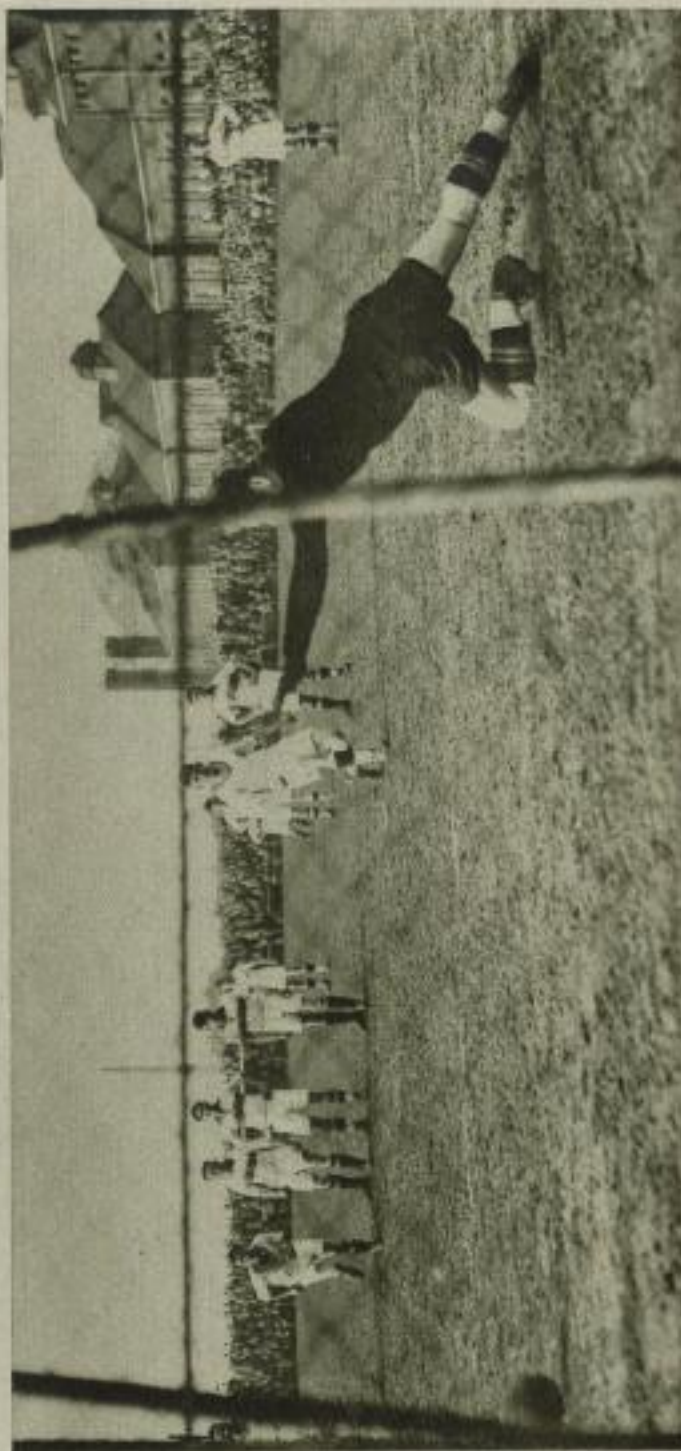


Der Torwächter hat das „Nachsehen“  
Spielmoment aus dem Kampf um den Mitropa-Cup Ungarn-Schweiz 6:2  
Der ungarische Illter ist bezeugen, er muß raschen, wie der Ball im Tor rollt  
(Schärer)



Frühjahrswaldlauf des Wiener Damen-Athletik-Clubs durch den Prater  
(Schärer)

Bild unten: Pokalentscheidung im V. M. B. V. in Leipzig  
„Spielvereinigung“ schlägt „Sportfreunde“ 3:1 und gewinnt den Pokal im Verband  
Mitbräuserer Fußballvereine  
(Starbier)



17 - 1931

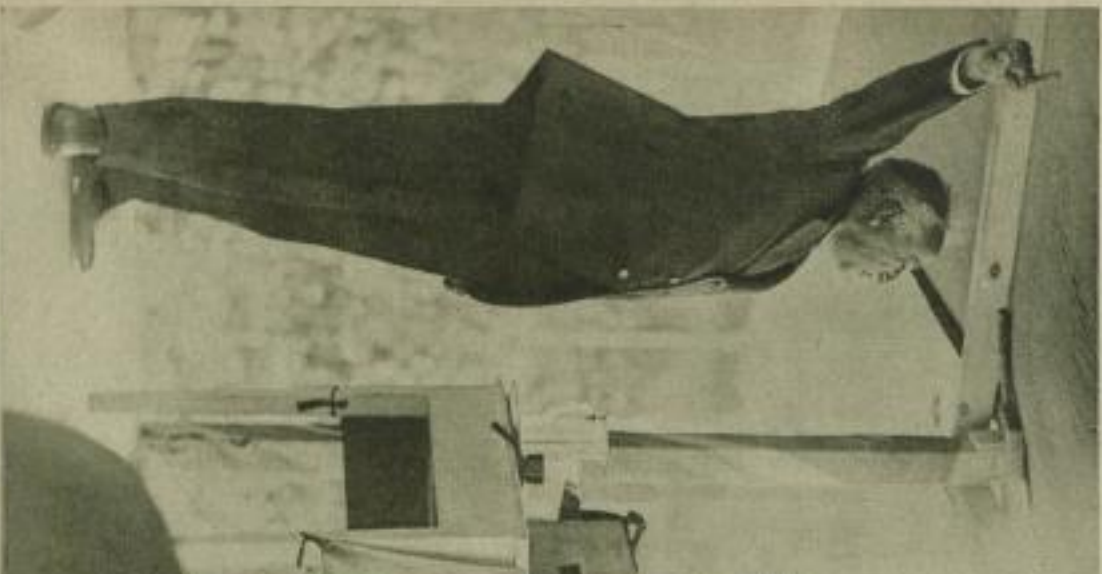




Staatsumwältzung in Spanien  
Die jehliche Entwicklung in Spanien hat dazu geführt, daß die lang bewandert mit der Person des referenzialen Königs Alfonso XIII. angeordnet hat in Spanien Herrschaftsverhältnisse anzunehmen. Sessend von links: Infanta Isabel Alfonso, Exkönig Alfonso, Königsmutter Maria Christina, Infant Gonzalo, Exkönigin Elena, Fürst von Asturias (Gesessener Thronfolger), Herzogin San Carlos, Stuhnd der Ferneres der Hofgesellschaft (W. Y. J.)



Müncheners neuer Flughafen ist jetzt fertiggestellt worden und wird demnächst mit einer Fester eröffnet werden (Kopier)



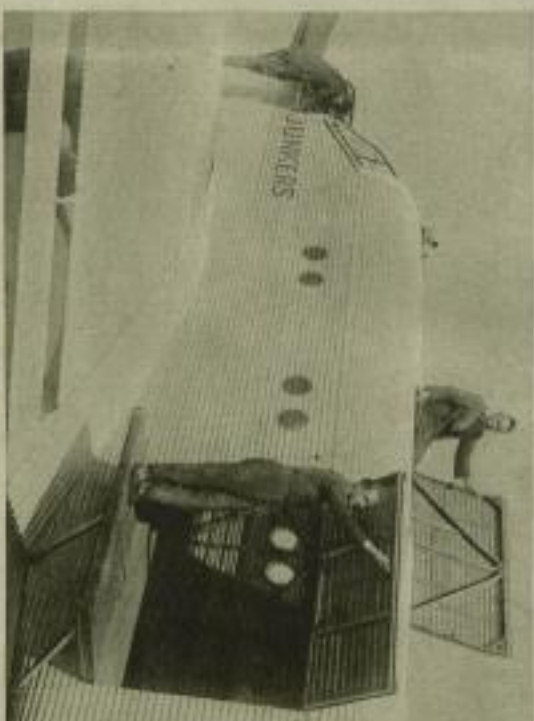
Alcala Zamora  
Präsident der provisorischen Regierung der Republik Spanien (Alcala)



Der bekannte Führer der Liberalen Earlham Lloyd George als Redner bei einem Festbankett  
Der wehrmännliche politische Kampf endet nach der dieser Gelegenheits temporären Wahl und beginnt das Wert mit Nelsons Gestalt (Kopier)

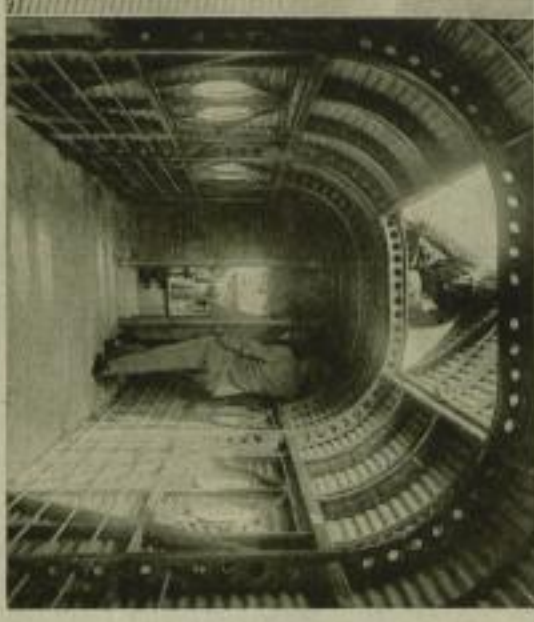
## Der fliegende Möbelwagen

Zwei Karos von erkannte man, daß die Schnelligkeit des Flugverkehrs nicht allein für den Fernverkehr, sondern ebenfalls in viel höherem Maße noch für die Bewegung von Gütern von größtem Vorteil ist. Lange Zeit aber war es nur schwer möglich, umfangreichere oder besondere Güter mit Flugzeugen zu befördern, war doch die Strapazie, die ein Flugzeug mit mehreren Tonnern im Rhythmus der Flugzeit nicht allzu groß. Man hat jetzt einiger Zeit verstanden, darin Wandel zu schaffen. Das neue Großflughafenflugzeug Junkers 50, das in jüngster Zeit seinen Betrieb aufgenommen hat, nicht nur in bezug auf die Schnelligkeit seiner Fluges wie auf die Zuladungsfähigkeit seiner Karos.



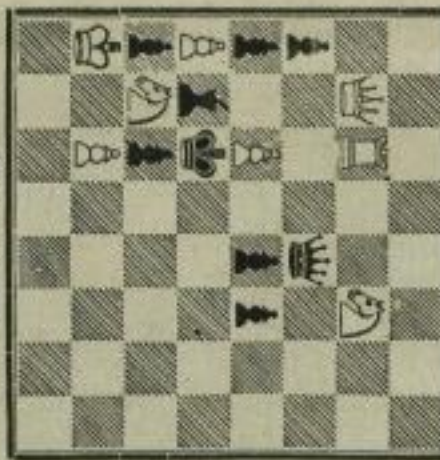
Landdecken des Ju. 52

raum zu Verankerung strengen. Ein großer Ankerbaum gibt dem Jäger diese richtigen Mittelwege. Er ist fast zwei Meter hoch, so daß er auch sehr große Flugzeuge aufnehmen kann. Die Landdecken sind so angebracht, daß solche Großflughäfen ohne Schwierigkeit in den Flugzeugen mit betriebsfähig werden können. Jeder der Befehlsraum der „fliegende Möbelwagen“, wie man den Karos nennen könnte, etwa 3000 Kilogramm Gewicht befördern. Mit diesem Gewicht kann er etwa fünf Stunden ohne Zwischenlandung in der Luft bleiben und dabei etwa 800 Kilometer zurücklegen. Die geringere Belastung werden die ohne Zwischenlandung auszuführenden Flugfahrten entsprechen länger. So kann mit 500 Kilogramm Gewicht die Strecke Berlin-Zürich, die fast 4000 Kilometer beträgt, in 23 Stunden überflogen werden.



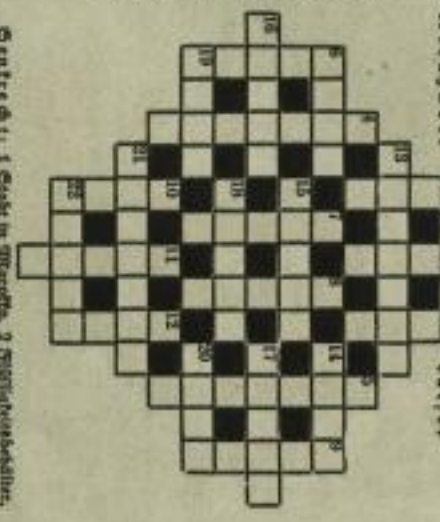
Blick in den Frachtraum

## Rästel und Sumor



Stell in zwei Zügen  
REIN, SEDER  
Die Aufgabenstellung: Zwei Figuren sind in der Stellung auf dem Brett. Sie sind so zu versetzen, daß sie sich gegenseitig nicht bedrohen können.

Die Aufgabenstellung: Ein Sumo-Ring, der aus einem quadratischen Gitter besteht, ist so zu besetzen, daß keine zwei Sumo-Kämpfer auf benachbarten Plätzen stehen können.



Die Aufgabenstellung: Ein Kreuzworträtsel mit 10 horizontalen und 10 vertikalen Wörtern.

Die Aufgabenstellung: Ein Rästel mit 10 horizontalen und 10 vertikalen Wörtern.



Die Aufgabenstellung: Ein Rästel mit 10 horizontalen und 10 vertikalen Wörtern.

Die Aufgabenstellung: Ein Rästel mit 10 horizontalen und 10 vertikalen Wörtern.

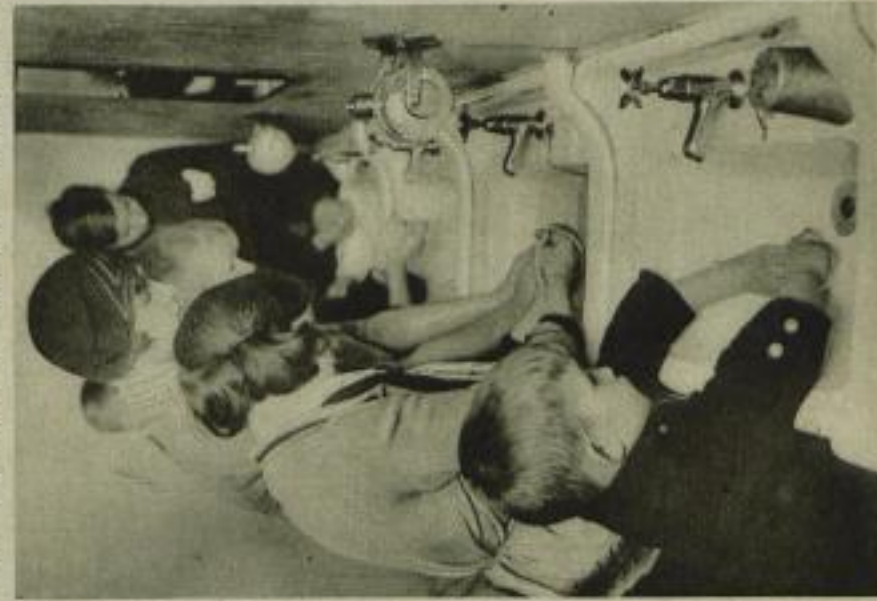


# DAS HOTEL für reisende Jugend



Ankunft auf dem Bahnhof. Jetzt geht's zu kurzem Aufenthalt ins Haus der Kinder

Kinder aus allen Teilen der Welt findet man in dem „Haus der Kinder“ in Berlin in der Luisenstraße. 60.000 Kinder fanden in dem letzten Jahre hier einen Aufenthalt für drei, manchmal auch mehr Tage. Denn es ist ein Hotel für Durchreisende, 150 und mehr kann man bei einem Mittagessen sehen, dann gibt es auch wieder stille Tage, bis ein neuer Trupp aus Schweden oder auch aus der Ukraine eintrifft und einen kleinen Orientierten bewundern. Jedes Kind trägt eine Karte der „Reichsgenteile



Nach der Reise eine kleine Reinigung



Gemeinsames Mahl im Haus der Kinder



Nach dem Essen ein unterhaltenes Spiel



Die Transportkarte, die jedes Kind sichtbar trägt

Kontauskunft für Stadtkinder um den Hals. Eine Transportkarte, die genau erklärt, woher der kleine Bürger kommt und wohin er will. Sie hat auch einige Paragrafen, die sich der Reisende merken soll. Gerechtere Helfer und die Begleiter, die jedem Transport beizugeben sind, widmen sich auch beim vorübergehenden Aufenthalt im „Haus der Kinder“ ihren Schöpfung und wachsen über ihr Wohl. Bald fühlt man sich wohl im sauberen Heim und wenn nach der Reinigung das Essen gemeinsam eingenommen ist, holt das Haus wieder von freiem Kindertischen, bis die herrlichende Nacht alle im Schlafsaal vereint.



Die Eltern des Hamburger Malers Otto Runge (Kunsthalle Hamburg)

Widens der verschiedenen Ehemänner. Der erste Ehepartner des Hamburger Malers ist in den Porträts der Zeit besonders hervorgehoben. Seine typisch ist das Doppelporträt der Eltern von Karl Bogas des Älteren (Berlin, Nationalgalerie) in einer großen Gemäldesammlung der Darstellung und der besten Erziehung der Ehepartner. Der zweite Ehepartner ist ein Bildnis seiner Mutter (Berlin, Nationalgalerie). Eine edle Ehefrau von Kompositioner Art spricht aus diesem Bild, aus dessen abgelenktem Blick der Kopf der alten Dame herausragt, als ob er selbst die Bildniswelt in sich trägt. Bekannt geworden als ein Vorbild für die künftige Ehefrau der Mutter ist das Porträt, das August Bruckmann von seiner Ehefrau malte, von der Frau, die dieser Künstlerin, leicht verlebte Künstlerin immer als die einzige bezeichnet hat, von der er sich wohlhabend fühlte. In diesem Bildnis, das zwar farblich gut entsprechend auch reproduziert ist, gibt er aber vor allem den Charakter dieser herrlichen, sich für den Ehemann völlig aufopfernden Frau, in einer erhabenen Weise. Der jetzt fast vergessene Leo von König malte das Bildnis seiner Eltern, gleichfalls ein hervorragendes, wertvolles Bildnis, das er im Bildnis festhält und damit sein Leben im Bildnis festhält. Man ist niemals mit einem Porträt zufrieden von Porträts, die man kennt. Man verlangt so selten von einem Bildnis das Idealbild, und gerade von diesen fordert man's. - Damit kann Götter nur den Durchsichtsfähigkeit genannt haben, der sich über den Grenzen zwischen dem Aufsehen seiner Malerei und denen der Photographie nicht klar ist. Denn an die Stelle des Bildnisses von August Bruckmann tritt beim Maler des Verfalls des Verfalls, das er aus der Porträtschicht herauszieht, an die Stelle des Bildnisses von August Bruckmann, das er aus der Porträtschicht herauszieht, an die Stelle des Bildnisses von August Bruckmann, das er aus der Porträtschicht herauszieht.

# Das Elternbildnis

Es ist eine merkwürdige Tatsache, daß im Wert aller Künster die Eltern gemalt werden, eine besondere Stelle einnehmen, daß sie meist zu den Hauptfiguren in ihrem Leben gehören. Es bedarf wohl kaum eines Hinweisens, daß im allgemeinen das Thema der Elternschaft nicht ausschließlich für die Qualität des Bildes ist. Aber es scheint in dem besonderen Fall der Elternporträts die achtungsvolle Liebe und liebevolle Pietät, die Empfindung, die der Künstler für seinen Gegenstand hat, noch dem Bild etwas hinzuzufügen, das nach nicht anders empfunden werden kann. - In dem Lebenwerk von Philipp Leo König (1777 bis 1810) bildet das große Elternbildnis in der Hamburger Kunsthalle den unbestreitbaren Höhepunkt seines künstlerischen Schaffens. Dargestellt sind die Eltern auf einem sommerlichen Spaziergang in der Gegend am der Ostsee mit ihren zwei Enkelkindern. Das lebensgroße Porträt der Gattin ist die Hauptfigur, die durch die Stellung der Gattin hervorgehoben ist. Die Darstellung der Gattin ist lebendig und die Darstellung der Gattin ist lebendig und die Darstellung der Gattin ist lebendig.



Ferdinand v. Kaysser. Die Mutter des Künstlers (Berliner Nationalgalerie)



Die Eltern des Malers Karl Bogas, des Vaters von Reinhold v. Bogas, der ein berühmter Bildhauer war (Berliner Nationalgalerie)



Aus dem Feuerbuch: Des Künstlers Stiefmutter (Berliner Nationalgalerie)

Die Eltern des in Berlin lebenden Malers Leo von König (Kunsthalle Düsseldorf)



P. A. Block's Mutter. Bildnis seiner Mutter 1927 (Städtische Galerie, Nürnberg)



Die Eltern des Malers Karl Bogas, des Vaters von Reinhold v. Bogas, der ein berühmter Bildhauer war (Berliner Nationalgalerie)



